

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

11.9.1935 (No. 212)

entgegennehmen zu wollen. Das Kleinod, das die alte Reichsstadt Nürnberg dereinst Jahrhunderte hindurch als ein Symbol der Einheit, Größe, Macht und Stärke der deutschen Nation in ihren Mauern hüten und bewahren durfte, würdig nachgebildet aus edelstem Material, lege ich in Nürnbergs Namen als ein Geschenk der Stadt in Ihre Hände. Das deutsche Reichsschwert dem Führer aller Deutschen, der Deutschland wieder einig, stark und frei gemacht!

Sichtlich bewegt nimmt der Führer die Nachbildung des alten deutschen Reichsschwertes aus den Händen des Oberbürgermeisters entgegen. Er reicht es seinem Stellvertreter, schreitet die Stufen hinauf und eröffnet den Reichsparteitag mit folgenden Worten:

Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen und der Stadt Nürnberg für den so herzlichen Empfang am heutigen Tage. Zum fünften Male feiern wir hier das größte Fest unserer Bewegung. Wieder sind unzählige Menschen aus allen deutschen Gauen, erfüllt von der Kraft der nationalsozialistischen Idee, in diese uns allen so liebe und teure Stadt gekommen. Stärker noch als in den vergangenen Jahren wird sich die Eigenart Nürnbergs den Parteigenossen einprägen. Die Stadt der herrlichen deutschen alten Kultur erweitert sich zusehends zur Stadt der neuen deutschen Erhebung. Gewaltig sind die Bauwerke und Anlagen, die der Abhaltung dieser Feste dienen sollen. Mit dem heuer im wesentlichen vollzogen Ausbau des Luitpoldhains ist der erste dieser einzigartigen Schauplätze des nationalsozialistischen Reichsparteitages vollendet. Er ist uns allen besonders an dem Herz gewachsen, weil sich auf ihm noch während der Kampfzeit eine der ersten Standartenweihen zu Nürnberg vollzogen hat. Der vorläufige Abschluss des Umbaus der Zeppelinfeldes gibt bis zur Erstellung des neuen großen Marsfeldes der politischen Organisation der Bewegung und insbesondere der Wehrmacht die Möglichkeit des neuen Auftretens. Es ist für uns alle eine große Freude, daß wir diese Neuanlage in so erhebender Weise einweihen können durch die Volksgemeinschaft der deutschen Nation. Nun, nach der Wiedererhebung der Kraft und der

Stärke des Reiches, sind wir aber auch besonders glücklich, gerade in dieser nicht nur schönen, sondern einst auch so stark bewehrten Stadt den Reichsparteitag feiern zu können. Das symbolische Zeichen deutscher Reichskraft, das Sie mir hier als Geschenk übergeben, soll mich selbst immer aufs neue erinnern an diesen denkwürdigen Parteitag des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution und des ersten Jahres der neuen deutschen Freiheit. Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, noch einmal für diesen Empfang und das wunderschöne Geschenk und bitte Sie alle, der alten Stadt der Reichsparteitage unseren deutschen Gruß zuzurufen: Nürnberg Heil!

Gewaltig klingt dann das Heil auf die Stadt Nürnberg auf, das der Führer ausbrachte. Das Deutschlandlied und das Revolutionslied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, schließen die Feierstunde. Die künstlerische Einleitung und zugleich den festlichen Abschluß des ersten Tages des Reichsparteitages bildete im Opernhaus an historischer Stätte die Festaufführung „Meisterfinger von Nürnberg“

in Anwesenheit des Führers. Zu der Vorstellung waren erschienen das gesamte Führerkorps der Partei, dazu eine Reihe von geladenen Gästen, auch zahlreiche höhere Funktionäre des Staates, die bereits bei der Eröffnung des Parteitages im Rathausaal anwesend waren. Ferner sah man die als Gäste des Führers und Reichskanzlers zum Reichsparteitag gekommenen fremden Diplomaten. Als der Führer die mit der Führerstandarte geschmückte Mittelloge des Theaters betrat, erhoben sich die Anwesenden und brachten ihm mit dem deutschen Gruß ihre Huldigung dar. Die Aufführung, die erst um 1.15 Uhr nachts ihr Ende erreichte, gestaltete sich zu einem der Größe des Parteitages würdigen künstlerischen Ereignis. Der Führer beteiligte sich lebhaft an dem Weill, der mit den Hauptdarstellern auch den Dirigenten Wilhelm Furtwängler immer wieder vor den Vorhang rief.

Als sich der Führer vom Opernhaus nach seinem nahe gelegenen Hotel begab, bereitete ihm die trotz der späten Nachtstunde geduldig auf der Straße ausstehende Menge eine stürmische Huldigung.

Blick in die Zeit.

Juden, Deutsche und der Brodsky-Standal.

Madrid, 11. Sept. Die Madrider Zeitung „Informaciones“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jeder wirklichen Rechtsauffassung widersprechenden Urteil des jüdischen New Yorker Richters Brodsky gegen die am Ueberfall auf die „Bremen“ Beteiligten. Wenn man, so schreibt das Blatt, sich die Hintergründe des kommunistischen Ueberfalles auf die „Bremen“ vergegenwärtigt, wenn man bedenkt, daß der jüdische Bürgermeister von New York zu jenen „humanitären Vertretern“ gehöre, die den Juden Samuel Untermyer zum Vatikan zwecks Bildung einer katholisch-jüdisch-kommunistischen Front schickten, wenn man ferner von anderen Epischindigkeiten ähnlichen Stils höre, dann könne man sich leicht eine Vorstellung davon machen, was für eine Sorte von „Humanität“ gegen den „gefährlichen“ Nationalsozialismus Hitlers protestiere.

In den Vereinigten Staaten gebe es zwar keinen Nationalsozialismus. Neger, Chinesen und Japaner könnten dort das „Vorrecht“ genießen, in abgetrennten Vierteln zu wohnen, in abgetrennten Abteilen in Eisenbahnen und Straßenbahnen zu reisen und mit Petroleum beheizten oder gelunzt zu werden, wenn sie sich mit einer weißen Frau einließen. Sie dürften auch nicht in den Lokalen derer vom Stille Untermeiers verkehren. Die „Lieblinge Gottes“ gehörten jedoch nicht dazu, denn sie hätten es rechtzeitig verstanden, die „humanitären“ Gefühle der Menschheit und die Emanzipation aus dem Ghetto, wo sie Jahrhunderte hindurch von den Wölfen eingeschlossen gewesen seien, für sich großartig auszunutzen. Wenn etwas dem Nationalsozialismus recht gebe, so seien es die Juden selbst, die Jahrhunderte lang verächtet hätten, unter einem religiösen Deckmantel einen „Ueberfall“ ohne Grenzen zu errichten. Diejenige praktische Internationalismus sei es anzusprechen, daß der New Yorker Bürgermeister sich, anstatt sich um die dringenden Probleme daheim zu kümmern, und sich mit seinen bedürftigen Landsleuten zusammenzusetzen, sich mit dem Berliner Juden solidarisch erkläre. Es sei interessant, mitanzusehen, wie Untermyer ohne Rücksicht auf die verheerenden wirtschaftlichen Folgen, die ein Vontott des besten Kunden für die amerikanische Wirtschaft nach sich ziehe, die Verteidigung der deutschen Juden organisiere.

Auch in einem so peinlich laubenden Lande wie Deutschland lenke der Jude stets durch das Fehlen persönlicher Reinkheit die Aufmerksamkeit auf sich. Die Straßen der jüdischen Stadtviertel seien in allen Städten schmutziger als die übrigen. Die Juden könnten die Sprache noch so gut beherrschen, sie könnten jedoch nicht jenen Akzent verlieren, der sie von den übrigen Landesbewohnern unterscheidet. Auch in geistiger Hinsicht sei der Jude derselbe geblieben.

Ein Abgrund trenne ihn von dem gewöhnlichen Europäer. Diesen Unterschied empfinde man nicht allein in Deutschland. Die deutsche antijüdische Bewegung hätte niemals einen solchen Widerhall in der Welt gefunden, wenn sie nicht ein aktuelles Problem berührt hätte. Ueber 60 Millionen Deutsche wägen unter der Menschheit wohl mehr als 600000 Juden, die ihr Glück auf Kosten der übrigen Bevölkerung machten.

Den Deutschen habe man die Tore der Welt verschlossen, ihnen die Kolonien genommen und die Einwanderung in andere Länder fast unmöglich gemacht. Dem Juden aber stände die ganze Welt offen, da er überall seine „Freunde“ fügen hätte.

48000 Arbeitslose untergebracht.

Erreichte Augushilanz.

(Berlin, 11. Sept. Obwohl im August die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe für Arbeitskräfte geringer zu werden pflegt und schon mit Entlassungen aus einigen Zweigen gerechnet werden muß, ist — dank der starken Auftriebenden der deutschen Wirtschaft — die Arbeitslosenanzahl im diesjährigen August wieder erfreulich zurückgegangen. Rund 48000 arbeitslose Volksgenossen konnten auch in diesem Monat wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Der Bestand an Arbeitslosen betrug nach den Zählungen der Arbeitsämter am 31. August 1708000; die Arbeitslosigkeit ist damit seit dem diesjährigen Höchststand um fast 1,3 Millionen zurückgegangen.

Wichtige Ernennungen in der Wehrmacht.

Der bisherige Befehlshaber im Wehrkreis VII, General Adam, wurde zum Kommandeur der neugeschaffenen Wehrmachtsakademie ernannt. Sein Nachfolger als kommandierender General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII wurde der bisherige Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, Generalmajor v. Reichenau.

Ferner wurden ernannt:

Generalmajor Keitel, Infanterieführer VI, zum Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium. Generalmajor Kösting zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Moskau und der Gesandtschaft in Kowno. Oberst Friedrich zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Budapest und Sofia. Oberst v. Faber du Faur zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Belgrad. Oberst v. Studnik zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Warschau. Oberstleutnant Böcking zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Helsingfors, Riga, Reval, Stockholm, Oslo und Kopenhagen.



Generalmajor von Reichenau. General der Infanterie Adam. (Selle-Eysler, K.) (Photothek, K.)

5 neue englische Bombengeschwader. Das englische Luftfahrtministerium teilt die Aufstellung von fünf neuen Geschwadern schwerer Bombenflugzeuge mit. Sie werden sämtlich der westlichen Flugdivision zugeteilt.

Bedeutung der nat.-soz. Idee.

Eine Rede von Pressechef Dr. Dietrich beim Presseempfang in Nürnberg.

Nürnberg, 11. Sept. Im Festraum des Kulturvereins-Hauses empfing nach alter Tradition der Reichspressechef der Partei, Dr. Otto Dietrich, die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die mit zahlreichen Ehrengästen den Festsaal bis auf den letzten Platz füllten. Schuberts festlicher Marsch leitete zu der mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen

Rede des Reichspressechefs Dr. Otto Dietrich über, der u. a. ausführte:

Es ist im Laufe der Jahre zu einer erfreulichen Tradition geworden, die Reichsparteitage der NSDAP durch den Empfang der Presse einzuleiten. Und ich möchte den tieferen Sinn, der darin zum Ausdruck kommt, als ein besonderes Zeichen des guten Verhältnisses ansehen, das die nationalsozialistische Partei mit den Männern der Presse verbindet, als ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung, die sie jeder positiven und fruchtbaren Pressearbeit im nationalen und internationalen Leben entgegenbringt.

Ich habe im vorigen Jahre die Gelegenheit dieses Empfanges benutz, um die Bedeutung der Presse im Leben der Völker aufzuweisen und hervorzuheben. Heute möchte ich Ihnen die Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in ihrer inneren Dynamik und ihrer geistigen Spannweite in einigen kurzen Strichen umreißen.

Die Reichsparteitage der NSDAP sind Manifestationen dieser nationalsozialistischen Idee. Aus seelischem Erleben wurde der Reichsparteitagsgedanke geboren. Und seitdem ist die Ueberzeugungskraft dieser einzigartigen Kundgebung der Partei in Nürnberg Sinnbild und Wesensausdruck ihres Seins und Willens geworden.

Die Partei ist der durch seine politische Leistung geschaltete Orden der deutschen Nation! Sie ist die verschmolzene Gemeinschaft der dem Volke Gemeinten. Ihre Weltanschauung ist die geistige Nahrung der Nation! Nationalsozialistische Partei ist die natürliche Auslese der Charakterfesten und Willenshärtesten — der Unererschütterlichen der Nation.

Die Partei ist bestimmt zur politischen Führung der Nation. Ihr Führer ist der Führer des Deutschen Reiches. Ihre Lebens- und Leistungsschule ist die Wurzel im Erdreich des Volkes, aus der die politische Führung ihre Kräfte zieht und die dem nationalsozialistischen Staat die Männer zur Führung gibt. Die Partei ist der Garant der Homogenität von Führung und Volk, das als Lebende in der Erscheinung flucht.

Und weil es so ist, darum stehen auch die Reichsparteitage der NSDAP im Mittelpunkt des politischen Geschehens des ganzen Jahres. Darum ist der Reichsparteitag ein Tag der ganzen deutschen Nation. Die Fragen, die hier aufgeworfen, und die Grundsätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend für das ganze deutsche Volk.

Absolutismus, Liberalismus und Marxismus sind volklich und sozial wesensbestimmend durch den Klassengedanken. Dem Klassengedanken stellt der Nationalsozialismus den Gemeinschaftsgedanken gegenüber, der keine Klassen mehr kennt, sondern nur eine Volksgemeinschaft. Der Nationalsozialismus hat nicht die Befestigung der Ungleichheit der Menschen auf seine Fahnen geschrieben, sondern er hat die Ungleichheiten der Bedingungen beseitigt, unter denen sie arbeiteten. Aber hat nicht der Nationalsozialismus um der Gemeinschaft willen die persönliche Freiheit vernichtet? Unsere Gegner draußen behaupten es.

Aber sie irren! Diese Kritiker sind noch zu sehr der Epoche des liberalistischen Denkens verhaftet, um die Entwicklung zu neuen Ufern des sozialistischen Denkens zu begreifen. Somit würden sie erkennen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die Freiheit nicht beseitigt, sondern sie ethisch durch die Gemeinschaft und die Persönlichkeit neu begründet hat. Alle Rechte und Pflichten leiten sich nur aus der Gemeinschaft her, ohne sie ist das Individuum überhaupt nicht denkbar.

Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus unterdrückt nicht etwa die Persönlichkeit, sondern fördert sie, um sie zum Führertum zu befähigen. Führerauslese und Erziehung zur Persönlichkeit sind Begriffe, ohne die der Nationalsozialismus gar nicht denkbar wäre.

Wenn wir von einer neuen Einigung der Politik durch den nationalsozialistischen Staatsgedanken sprechen, dann gibt uns die politische Leitung des Führers ein Recht dazu. Die Kunst, politische Erfolge zu erzielen, hat er uns in eindringlicher Weise vor Augen geführt. Innenpolitisch in vierzehnjährigen Ringen um das deutsche Volk. Außenpolitisch in den zweieinhalb Jahren seiner staatsmännischen Laufbahn.

Dieser volkspolitische Staatsgedanke ist aber auch ein schöpferisches Prinzip von großer außenpolitischer Zukunftsbedeutung. Dieser Staatsgedanke bringt der Welt zum Bewußtsein, daß die Macht der Staaten weniger auf den Bajonetten beruht als auf den völkischen Energien und Kraftreserven. Diese dynamische Staatsauffassung, die mehr auf den inneren rationalen Ausbau und auf die Sicherung der völkischen Lebensgrundlage gerichtet ist, als auf eine kraftzerplündernde Expansion nach außen, ist befähigt, den imperialistischen Gedanken von innen heraus zu überwinden und die Ordnung der Nationen untereinander durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen zu gewährleisten. Der Politik der sogenannten Kollektivität der Siegerstaaten entgegen die Politik der Zusammenarbeit freier und souveräner Staaten im Lichte der Gleichberechtigung.

Der Genfer Politik ergebnisloser Mammukonferenzen am laufenden Band, die nur durch Verzögerungs- und Verschleppungsstaktik ihr Dasein fristet, stellen wir gegenüber das Prinzip der direkten Fühlungnahme von Staat zu Staat, das zu unmittelbar praktischen Ergebnissen kommt, wie im deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag und im deutsch-englischen Flottenabkommen.

Der Methode der Geheimdiplomatie und der vorgefaßten Entschcheidungen stellen wir gegenüber die Politik der offenen Sprache und der Verhandlungspartität souveräner Staaten.

Der Politik der Blockbildung, der verwickelten Paktsysteme und bedrohlichen Militärräufereien in Form von konfliktfördernden Beistandspatzen stellen wir entgegen das Prinzip der Nichtangriffsverträge, der Lokalisierung der Konflikte und damit der Forderung der Widerstreitenden, das die Verantwortlichkeit der Staatsmänner im Interesse des Friedens erhöht.

Dem Schlagwort von der Unteilbarkeit des Friedens halten wir entgegen die praktische Friedenspolitik der Forderung des Krieges durch rechtzeitige Befestigung seiner Voraussetzungen.

Wenn wir den Reichsparteitag 1935 den Parteitag der Freiheit nennen, weil unser Führer in unvergleichlicher Entschlußkraft dem deutschen Volke die Wehrfreiheit, die Freiheit seiner Entschcheidungen nach außen, zurückgegeben hat, dann tun wir es im Sinne dieser fruchtbaren Prinzipien einer wahren Friedenspolitik durch praktische Zusammenarbeit der Völker, wie sie der volkspolitische Staatsgedanke des Nationalsozialismus hervorgebracht hat.

Die nationalsozialistische Idee als neues fruchtbares Prinzip internationalen Gemeinschaftslebens ist nicht in der Verteidigung, sondern im Vormarsch! Der Nationalsozialismus ist bereit, mit jedem die geistige Kluge zu kreuzen, der sich im Interesse der Wahrheit und des Fortschritts ehrlich und unvoreingenommen mit ihm auseinandersetzen will.

In Moskau tagte vor wenigen Wochen der Weltkongreß der Komintern unter der Parole, die Brandfackel des bolschewistischen Umsturzes in alle Länder der Erde zu tragen. Hier in Nürnberg ist die nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei zu ihrem Reichsparteitag versammelt zu fruchtbarer Arbeit am deutschen Volke und zur Befestigung der Wiedergewinnung seiner Freiheit.

Zwei Welten, an denen sich die Geister scheiden: In Moskau tagte der Generalsstab der bolschewistischen Weltrevolution als die Internation niederreichender Zerbrüderung!

Hier in Nürnberg tagt der politische Generalsstab des deutschen Volkes als Träger eines aufbauenden, dem Weltfrieden dienenden Prinzips.

Der Auslandspresschef der NSDAP, Dr. Hans Faengl, richtete hierauf einige Begrüßungsworte an die ausländische Presse, in denen er auf die Zusammenhänge der vielgestaltigen deutschen Geschichte und der Weltergreifung durch den Nationalsozialismus verwies. Er erinnerte, daß in Deutschland noch vor drei Jahren die Presse zu 95 v. H. im falschen Lager gestanden habe. Das sollte auch der Auslandspresse zu denken geben, vom Verständnis der Auslandspressen sollte heute noch herzlich wenig zu verspüren bei dem Parteitag 1935 hätten die Vertreter des Auslandes Gelegenheit, bis auf den Grund der deutschen Seele zu sehen, die Verbundenheit zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Seele zu erleben und daraus zu erkennen: et tua res agitur, zu deutsch: Unser Kampf ist auch dein Kampf.

Proklamation des Führers.

DNB, Nürnberg, 11. Sept. In der Proklamation des Führers, die bei der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses in der Luisenparkhalle von Gauleiter Wagner-München verlesen wurde, heißt es u. a.:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Zum siebten Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahr der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitag und ihrer ersten revolutionären Erhebung. Im ersten Jahr nach ihrer Wiederbegründung und im dritten nach ihrem Sieg. Welch ein gewaltiges Erleben umschließen diese rund einhalb Jahrzehnte!

Deutschlands Wiederauferstehen.

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfinden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzester Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Und immer wieder empfinden wir dabei als das Wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes sowie die Wiederherstellung der politischen und damit der auch menschlichen Ehre der Nation.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitag seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen hinweisen, die im Gesamten und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zu gute kommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über sechs auf ein dreiviertel Millionen an Werten unserem Volke geschenkt wurde. (Beifall.)

Wir haben der Nation einen Nutzen erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau begriffen wird. Die rund fünf Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozeß eingliederten, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30 bis 40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke mehr gegeben und damit für es gerettet haben. (Bravo!)

Was die Nation auf den umfangreichen Gebieten ihres allgemeinen Wirtschaftslebens unter der nationalsozialistischen Führung in den drei letzten Jahren geleistet hat, wird im einzelnen aufzuzählen und noch erwiesen werden durch die besonderen Vorträge auf diesem Kongreß. Allein, so groß die Leistung ist, so tritt sie doch zurück gegenüber der Arbeit, die wir, getreu unserem Programm auf uns genommen haben, in der

Wiederherstellung der Ehre und der Freiheit der Nation. (Beifall.)

Eine ruhelose Welt.

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verfolgen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wesentlichsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist.

Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht (Beifall), indem man Klassen vernichtet, Klassen geboren.

Die marxistischen Theoretiker der Lehre vom „Nie-wieder-Krieg“ konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Apoptel der Völkerveröhnung erfüllen die Welt mit dem unzulässigsten Haß und der infamsten Völkerverhöhnung, die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz, es mag dem unwohl zumute sein, der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch einen solchen Drachengarten zu wandeln. (Bravo, Beifall.)

Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Ein wehrhaftes, aber friedliches Volk.

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tieferer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt mehr fremden Uebermutes, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert, durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heilrufe.)

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.)

Wir kennen die internationalen Heber, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnung zu begreifen. Um so mehr werden wir Nationalsozialisten erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nationalen Wehrkraft ermessen und würdigen können. (Beifall.)

Wir sehen in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit. (Beifall.)

Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. (Bravo!) Sie ist unser kostbares und stolzes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Hüterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewißheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft das stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

So wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer Waffen drohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.) Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Ver- und Zerfall zurückgerissen. Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr.

Es gibt keine glorreichere Rechtfertigung als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem Tun der 15 Jahre, die nun zurückliegen.

Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre dereinst als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ, und die drei Jahre des Regiments der Nationalsozialistischen Partei als positive Gehaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Niederringung des inneren Feindes.

Die NSDAP hat aber in einem 15jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden

geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.) Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet. (Bravo! Beifall.)

Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegende Jahr. Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Nichteinmischung“ in Moskau wochenlang die Revolutionierung, d. h. bolschewistische Unterwerfung der europäischen und außer-europäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internationalen Literaten- und Intellektuellen-Elite theoretisch abhandelte. (Starker Beifall.) Mit Recht sah man in uns das Haupthindernis für die Weiterverbreitung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa.

Der Nationalsozialismus hegt gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht.

Wir sind im Gegenteil der Ueberzeugung, daß die europäischen Nationen ihr durch Ueberlieferungen, durch geschichtliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten gekennzeichnetes, geregeltes und bestimmtes Eigenleben führen müssen, wenn nicht zum Schaden einer unvergänglichen Kultur Europa als Gesamterscheinung zu Grunde gehen soll.

„Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vor dem schon mehr als 50 Jahre, um ihre Fähigkeiten zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. (Sehr richtig.) Wir haben mit ihnen daher überhaupt nichts mehr zu sprechen.“

Wir besitzen die Gewalt und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen, in dem Augenblick, in dem sie sich ankündigt! (Beifall.)

Das könnte unseren alten Feinden passen, jetzt, nachdem wir mit unsäglicher Arbeit Deutschland wieder aufgerichtet und aufgebaut haben, so wie einst abermals die Ehre, Freiheit und die Substanz zu verwirtschaften!

Nein! Man soll sich in uns nicht täuschen.

Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist werden wir — als die allein Beauftragten des deutschen Volkes sie zurückzulegen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die hohe Protektion, die ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bestärken. (Starker Beifall.)

(Der Schluß der Proklamation, der bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag, folgt morgen.)

Paris sieht den Krieg kommen.

T. Paris, 11. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Mißerfolg des Präsidenten des Fünfmächtekomites, Madariaga, der bereits bei seiner ersten Fühlungsnahme mit L. Rossi auf den beständigen Widerstand und die Ablehnung jedes Entgegenkommens von italienischer Seite stieß, ist für Paris der Auftakt eines neuen pessimistischen Ruzses. Was man bisher immer noch verschleierte andeutete, wird jetzt offiziell ausgesprochen:

Italien beginnt den abessinischen Krieg um jeden Preis.

Das „Deuvre“ behauptet, es sei dies für niemand mehr ein Geheimnis, daß Laval nicht mehr die geringste Hoffnung auf eine friedliche Lösung hege und daß er einen neuen Vorschlag, den er heute nach der englischen Rede noch vorbringen werde, nur aus Gewissenhaftigkeit noch unternehme, um nichts unversucht zu lassen.

Augenblick will Laval von der englischen Regierung die Zustimmung für eine italienische militärische Befehung Abessiniens erlangen, doch will natürlich in Paris niemand an den Erfolg dieses Versuches glauben.

1000000 Faschisten treten an.

ob Rom, 11. Sept. (Drahtbericht der Badischen Presse.) Trommelwirbel, Sirenengeheul, Läuten von Kirchenglocken und Böllerschüsse werden in wenigen Tagen — der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben — im Königreich und in den Kolonien jeden Mann und jede Frau, die mit der faschistischen Partei in Verbindung steht, zum großen Appell rufen. — Ueber 10 Millionen Milizsoldaten, Schwarzhemden, Angehörige der Arbeitermezz- und Arbeiterverbände, der Jugend- und Frauen-Organisationen usw. werden sich daraufhin in Uniform in die Parteilokale und Kasernen begeben. Um Mitternacht wird der Appell beendet sein. Die vorübergehend oder dauernd im Ausland wohnhaften Italiener haben ihre Verbindung mit der Partei an diesem Tag durch ein Telegramm an den Parteifreireis zu dokumentieren.

In politischen Kreisen wird vermutet, daß der Duce an jenem Abend, der wohl der Vorabend der Eröffnung der Feindbelagungen sein wird, einen klammenden Appell an sein Volk und an die Welt hält.

„Das nenn' ich Überlegenheit!“

... und meint damit die vielen sonst nur bei großen Wagen anzutreffenden Vorzüge, die dem OPEL 1,2 Ltr. 4 Zyl. seine Vorrangstellung sichern.

Machen Sie eine unverbindliche PROBEFAHRT!



Vorzüge, die Ihr Wagen haben sollte:

- ✕ 4 Zylinder 4 Takt Motor, dadurch
- Höhere Motorleistung, größere Kraftreserve und
- Ruhiger Lauf des Motors.
- OPEL Fallsrom-Vergaser, dadurch
- Schnell-Start und
- Beste Brennstoff-Ausnutzung.
- ✕ Brennstofftank hinten.
- Komplette Bosch-Ausrüstung.
- Abgestimmte angenehme Federung.
- ✕ Höchste Sicherheit durch
- Kräftige Bremsen mit Servo-Wirkung.
- Bequeme Lenkung, leichte Schaltung.
- ✕ Stahl-Karosserie mit Hartholzgerippe.
- Große Automobilreifen.
- Leichtes Ein- und Aussteigen durch
- Breite Türen.
- Große Fenster - gute Sicht.
- Gut gepolsterte, bequeme Sitze.
- ✕ Besonders großzügige und sorgfältige Ausgestaltung.

1,2 Ltr. 4 Zyl. **OPEL** der Zuverlässige schon für RM 1850 ab Werk

Großhändler: **Autohaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe**
Amalienstraße 55/57 Fernruf 7329-7332

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mit Wittmer auf Galapagos.

Zwischen Siedlern, Schurken und einer „Kaiserin“. — Von Margret Walbroel, Floreana.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

XVI. Fünf Monate ohne Regen.

Ich glaube nicht, daß sich ein Mensch in Deutschland vorstellen kann, wie trostlos und verödet eine Gegend wird, wenn es ungefähr fünf Monate nicht geregnet hat. Bei uns sieht es jedenfalls Anfang März 1934 entsetzlich aus. Überall liegt verendetes Vieh umher. Von den Kadavern erheben sich Wolken von Fliegen, wenn man sich nähert. Unsere Quelle geht auch zurück, und wenn es noch lange anhält, so müssen wir vielleicht mit dem Verfliegen rechnen. Madame ist schon in Verlegenheit um Wasser. Das kleine Kinnal bei den Apfelsinenbäumen, auf das sie angewiesen ist, gibt kaum noch Wasser her.

Alle Morgen finden wir den Zaun an unserm Garten von Tieren eingerissen. Nachts über muß gemacht, tagsüber eingerissen wieder aufgerichtet werden. Harry hilft tüchtig dabei, doch geht mit dieser Arbeit viel gute Zeit verloren, die man besser nützen könnte.

In der Nacht vom 1. März wehrte Heinz einen starken Vulkan ab, der auf unser Haus zukam. In der Dunkelheit ging der Schuß fehl. Der Siter hob wutbrüllend zum Angriff an. Erst ein paar Schritte vor der Haustür gelang es, das Tier mit zwei Schüssen umzuliegen.

In Abständen haben wir vor unserm Zaun Pflaster mit Wasser für das dürstige wilde Vieh aufgestellt. Wir müssen die Pflaster mehrmals am Tag füllen, so stark ist die Inanspruchnahme. Auf diese Weise erhalten wir aber zeitweilig unsern Zaun ganz. Die armen Tiere dauern uns. Ist auch die Mühe mit dem Wasser schleppen groß, so ist es doch ein dankbares Geschäft, den armen Kreaturen ein wenig zu helfen.

Sechs Stunden Pflanzen begießen.

Eines Nachts hatte sich eine etwa vierjährige Gekkin in den Garten verirrt, ein recht wildes Tier. Heinz lag nach mühevoller Arbeit in bleischwerem Schlaf und hörte Lärmesellen nicht. Ich stand auf und sah das Tier sich an allem göttlich tun, was Grün im Garten ist. Mit Stock und Seilschlinge ging ich darauf zu. Die Gekkin wich zurück, stolperte, und dabei konnte ich ihr die Schlinge umwerfen, deren Ende ich an einen Baum band. Dann raufte ich etwas Grünzeug aus und gab ihr Wasser. Am Morgen sah ich, daß das Tier am Kopf verletzt war. Ich wusch die Wunde aus. Sie sah bereits voller Fliegenmaden. Ich habe das Tier gesund gepflegt und dann später wieder laufen lassen. Inzwischen hat es sich aber so an mich gewöhnt, daß es regelmäßig mittags zur Fütterung und Tränkung kommt. Es läßt sich sogar von dem kleinen Volk, der mir das abgeguckt hat, ausgerautes Grün vorlegen, und kommt dem Kinde nicht zu nahe. Aber nicht allein die Tiere wollen in dieser Zeit versorgt sein, sondern vor allem auch unser Garten, den wir dauernd begießen müssen. Morgens und abends verbringen wir je drei Stunden mit Gießen, doch der Boden saugt es auf, als sei es nichts; so aber leben die Pflanzen wenigstens weiter.

Nicht müde werden ist die Lösung. Auf „Frido“, so erzieht Harry, der unten war, sei es noch schlimmer mit der Dürre.

Heinz entging in diesen Tagen dem unvermittelten Angriff eines bössartigen Stiers durch einen sehr gewagten Sprung in einen Felspalt. Doch es hat gut gedungen.

Dafür hat er aber nun eine schlimme Zahnfistel und muß mit einer geschwollenen Wade umherlaufen. Ich habe es Frau Dora Körwin gesagt, als es anfing, doch meinte sie, daran könne Dr. Ritter nichts machen, und so müssen wir uns eben helfen, so gut es geht.

Lorenz zieht zu uns.

Lorenz ist von drüben mit einer wenig schönen Nachricht gekommen. Er hatte von Philippson so häufig fürchterliche Prügel bezogen, daß er nun fortgelaufen. Er hat um vorläufige Aufnahme bei uns. Der arme, schwächliche Mensch, willenlos, hochgradig nervös und schwindelhaftig, tut uns sehr leid; doch Heinz hielt uns vor, daß es die heimliche Spannung nur verschärfe, wenn wir ihm willfahren. Jedenfalls will Heinz wegen Lorenz keinen Feindseligkeiten ausgeht sein und sagt ihm deshalb, daß Dr. Ritter, der so etwas schon voraussehe, sich einmal erboten habe, den Lorenz aufzunehmen. Er möge es zunächst dort einmal versuchen. Ginge es nicht, so stünde ihm unser Haus natürlich offen.

Lorenz ist entsetzlich äbel dran. Philippson hat ihn mit Faustschlägen traktiert, so daß er eine Zeitlang bewußtlos gewesen ist.

Lorenz macht den Versuch bei Dr. Ritter, doch wird er nicht aufgenommen. Man will ihn mit Bananen unterstützen, nicht aber ins Haus nehmen. So blieb uns keine Wahl, Lorenz kommt zu uns. Es soll nur für kurze Zeit sein, weil er mit dem „Christobal“, der in den nächsten Tagen källig ist, nach Guayaquil und dann in seine Heimat nach Deutschland zurück will.

Sonderbarerweise scheint Madame es zu billigen, daß Lorenz bei uns lebt. Die Situation ist uns recht unbehaglich,

doch wir wissen, daß tatsächlich zwischen Philippson und Lorenz eine tödliche Feindschaft besteht.

Madame sucht nun auch wieder Annäherung an uns. Sie schenkt Harry einen prächtigen wilden Esel, den sie gefangen hat. Es ist ein starkes Tier, und es lohnt sich schon, ihn zu zähmen. Beim ersten Tränken beißt er Heinz so stark in den Arm, daß dieser einige Tage nichts tun kann. Nachher wird das Tier so ungebärdig, daß es erschossen werden muß.

Wir fühlen uns alle nicht so recht wohl angesichts des bei uns wohnenden Lorenz, und ersehnen die Ankunft des



Margret Walbroel mit Harry am Steinhau. Aufgenommen von der Hancock-Expedition.

„San Christobal“, der endlich den armen Kranken mitnehmen soll.

Ein sehnlicher Wunsch wird Wirklichkeit

Am 27. März 1934 — Lorenz macht sich nützlich; er war mit Harry Holz holen gegangen — erschien Madame am Tor und fragte nach Lorenz. Ich sagte ihr, daß er nicht im Hause sei. Sie erwiderte darauf: Freunde von ihr seien gekom-

men, um sie und Philippson mit nach der Südsee zu nehmen. Ich möchte Lorenz dies ausrichten. Lorenz sollte die Tiere und das Haus versorgen und weitere Nachricht abwarten.

Ich traute meinen Ohren nicht. Was wir uns so sehnlich gewünscht haben, sollte Wirklichkeit werden.

Doch vorläufig glaube ich es nicht und dachte, es so bloßes Gerübe. Lorenz, der nach einigen Stunden mit Harry zurückkam, war ebenfalls erstaunt; doch er nahm zunächst in aller Gemütsruhe sein Essen ein und ging erst dann zum Bigwam hinüber: das Haus war leer.

Um sich zu überzeugen, daß die beiden auch wirklich fort seien, ging Lorenz zur Post Office Boy hinunter; aber auch dort war nichts mehr zu sehen außer Fußspuren im Sand, die verrietten, daß Menschen kurz vorher da gewesen waren.

Es ist also wohl wirklich so. Frau Bousquet und ihr Begleiter Robert Philippson haben die Insel verlassen!

Lorenz zog wieder in den Bigwam ein und ging am nächsten Tag mit mir zu Dr. Ritter, um diesen zu verständigen oder vielleicht Neues dort zu hören. Zunächst führten Ritters bei der Nachricht, von der sie überrascht schienen, einen Freudentanz auf. Dr. Ritter riet Lorenz, alles Verkaufliche zu veräußern und mit dem Erlös abzudampfen. Am nächsten Sonntag wolle er, Ritter und Frau Körwin, heraufkommen, um die Hinterlassenschaft zu besichtigen.

Heute großer Ausverkauf!

Der 5. April 1934 brachte endlich den heißersehnten Regen. Ritters sind am Sonntag gekommen. Heinz ging gemeinsam mit ihnen zum Bigwam hinüber. Dr. Ritter öffnete mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit sämtliche Kisten und Kästen, als seien sie sein Eigentum.

Er scheint felsenfest davon überzeugt, daß Madame endgültig fort ist, und denkt nicht an die Möglichkeit einer Rückkehr, die wir doch schon einmal erlebt haben.

Lorenz begann alsbald mit dem Verkauf. Es ging zu wie zwischen galizischen Juden. Verlangte Lorenz zehn Sucre, so bot Dr. Ritter einen Sucre. Auch die Vorräte in der Post Office Boy wurden besichtigt. Hier war wieder eingebrochen worden. Es fehlte nach Angaben von Lorenz vieles. Sogar Eisentöpfe waren entwendet.

Madame hat selbst den Abbruch des Hauses in der Bay betrieben und Holz vom Dachgehock und Fußboden eisernen lassen. Lorenz hat die Hölzer in ein Verdeck im Gebüsch tragen müssen und sie später teils zum Bigwam geschafft. Wir erwarben verschiedene Dinge, unter anderem zwei Esel und einen Teil der Wellbleche.

Lorenz erzählte, daß Philippson seinerzeit unser Faltboot gestohlen und auf die Lagune gebracht habe. Leider fand Heinz es beim Suchen nicht mehr vor, und Lorenz konnte auch die genaue Lage des Verstecks nicht angeben. Die Sache mit Dr. Ritters Esel „Burro“ klärte Lorenz ebenfalls auf. Philippson hatte das Tier in unsern Garten getrieben, damit wir es, glaubend, es sei ein wilder Esel, erschließen sollten. Der arme Lorenz mußte zugeben, bei dieser Schandtat mitgewirkt zu haben. Er habe einfach gemauert. Prügel und Nahrungsentzug seien die üblichen Strafen für Dienstverweigerung gewesen.

Lorenz liquidierte seinen Besitz in den nächsten Wochen weiter. Teils kaufte Dr. Ritter, teils wir. Lorenz hat lange damit zu tun, die Gegenstände, die Dr. Ritter kaufte, mit dem Esel heruntertransportieren.

(Fortsetzung folgt.)

5000 musizierende Babys.

Kapellmeister mit 23 Monaten — Babyorchester, Amerikas neueste Mode.

In Philadelphia ist dieser Tage ein Musikereitrieb ausgebrochen. Die Mitglieder der bekanntesten Orchester legen feierlichen Protest gegen die unaufhörliche Senkung ihrer Gehälter ein. Ihr Berufsverband teilt mit, daß beinahe die Hälfte seiner Mitglieder arbeitslos sei. Daran ist nicht nur die Krise schuld, sondern zum größeren Teil die — Babyorchester, Amerikas neueste Leidenschaft.

Das hatte sich der etwas verträumte Musikpädagoge Karl Moldrem gewiß nicht vorgestellt, als er vor wenigen Monaten in der Zeitung das erste öffentliche Auftreten seines Babyorchesters ankündigte! Wenige Stunden später schon war der tausendfüßige Saal ausverkauft. Jeder wollte die kleinen Musiker von zwei bis sechs Jahren unter Leitung ihres Kapellmeisters, der sage und schreibe nur 23 Monate alt sein sollte, spielen hören. Und es erwies sich als kein Bluff! Da spielten keine Klipputaner, wie ein Skandalblatt vorher behauptet hatte, sondern wirkliche kleine Kinder, die zwar noch nicht alle einwandfrei sprechen, sich aber um so klarer auf Streichinstrument und Flöte ausdrücken konnten.

Der Erfolg war so einzigartig, daß Moldrem seine kleine Musikergesellschaft zu einer Tournee durch Kalifornien mitnahm. Wo die Babys auftraten, stürzten Kinder und Musikfreunde die Kassen. Allein in Südkalifornien wurden 184 Konzerte gegeben und die Einnahmen waren so gewaltig, daß Moldrem 50 000 Dollars für Kinderhospitäler und Waisenhäuser stiften konnte. Geschickte Manager witterten Geschäfte. Sie stellten auf eigene Faust Babyorchester zusammen, die täglich verlagten. Sie brachten nur mirres Gedudel und Geblöle ohne jede Musikalität hervor. Es fehlte die Hand des genialen Pädagogen, der die Kinder zu leiten verstand und die Quellen der Innerlichkeit aufschloß, die niemand in den kleinen Wesen vermutet hätte. So wurden also zunächst unter Moldrems Leitung neue Lehrer ausgebildet, die nimmehr dazu berufen waren, eigene Orchester zu formen. Heute gibt es bereits auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten nicht weniger als 600 Babyorchester und die Zahl der musizierenden Babys wird auf nahezu 5000 (!) geschätzt.

Und dabei handelt es sich keineswegs um Spielerei! Den Zuhörern (eigentlich sind es wohl mehr Zuschauer) wird ein zweieinhalbstündiges Programm geboten, das schwierige Werke von Mozart und Haydn enthält. Es wird ohne Noten musiziert, mit naivem Draufgängerium und einer Taktlosigkeit, die den strengsten Musikkritiker überrascht. „Bataillone von Wunderkindern“ hat jemand die Babyorchester getauft, und doch ist dies nicht ganz zutreffend, denn 90 Prozent der Kleinen stammen aus Familien, die sich musikalisch nicht betätigen. „Ich mache aus jedem Kleinkind einen brauchbaren

Musiker“, hat Moldrem erklärt, und seitdem hat er keine Ruhe mehr vor eifrigen Mittern, die ihren Bubi gleichfalls auf dem Konzertpodium sehen wollen!

Schon arbeitet eine Spezialinstrumentenfabrik für den Bedarf der Babyorchester und stellt Klipputinoklaren oder Miniaturlaviere her, denn wenn die Babys auch sonst so erwachsen scheinen — ihre klingenden „Spielsachen“ mißhandeln sie genau so wie gewöhnliche Kinder. Eine seltsame und in ihren Auswüchsen echt amerikanische Mode, diese musizierenden Hofenmäde!

Eine Königin sucht ein Zimmermädchen.

In einem dänischen Provinzblatt konnte man kürzlich eine Anzeige lesen, in der ein „Einzelnes Ehepaar“ ein Zimmermädchen suchte. In ihrem großen Erbkamern erhielt ein junges Mädchen, das auf die Anzeige geantwortet hatte, einige Tage später ein Schreiben vom Hofmarschall der Königin, in dem man sie ersuchte, sich persönlich vorzustellen.

Gut rasiert

DRP 609166

ROT BART

MONDEXTRA

gut gelaut!

ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Nürnberg im Zeichen des Reichsparteitages



Die feierliche Einholung der 120 Traditionsfahnen des alten Heeres. Eine Ehrenkompanie bringt sie durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Lager der Wehrmacht in Gebersdorf.

(Presse-Bild-Zentrale, A.)

Interessantes aus aller Welt

Des ersten Reiches Schwert.

Die Reichskleinodien im Wandel der Jahrhunderte

Wenn die Stadt der Reichsparteitage, die alte Reichsstadt Nürnberg, in diesem Jahr der Wiedergewinnung der deutschen Wehrhaftigkeit dem Führer und Reichskanzler als Ehrengabe eine getreue Nachbildung des alten deutschen Kaiser-Zeremonialschwertes überreichte, so knüpft sie damit sinnbildlich an die große Ueberlieferung jener Zeit an, da sie Hüterin und Wahren der Heiligthümer des Deutschen Reiches war.

Die berühmten Reichsinsignien, die Ausdruck der Würde und Macht des Kaisers waren, bestanden neben dem Krönungsornat aus der goldenen Kaiserkrone, dem Reichsapfel, dem „Schwert des Heiligen Mauritius“ und dem eigentlichen Zeremonialschwert der Kaiserkrönung, bekannt als „Schwert Karls des Großen“. Sarazenische Künstler aus Sizilien haben dieses Schwert im 12. Jahrhundert angefertigt.

Die von dem Nacherer Domgoldschmied Witte geschaffene Nachschöpfung des Kaiserschwertes ist so getreu dem Original nachgebildet, daß sie auch alle Verzierungen und Beschädigungen aufweist. Sie ist ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedearbeit.

Bis zum Jahre 1424 wurden die Reichskleinodien von den deutschen Kaisern in verschiedenen Burgen verwahrt. Kaiser Sigismund betraute die Freie Reichsstadt Nürnberg für ewige Zeiten mit der ehrenvollen Aufgabe, die Insignien zu hüten. Sie blieben in Nürnberg bis zum Jahre

1796. Um sie vor dem Zugriff Napoleons in Sicherheit zu bringen, wurden sie aus der Stadt gebracht und gelangten auf Umwegen nach Wien, wo sie sich noch heute befinden.

Diamant — aus der Nase gezogen.

Ein eigenartiger Fall ereignete sich in dem bekannten englischen Zuchthaus zu Dartmoore. Ein Sträfling, der bereits sieben Jahre gebrummt hatte, hatte seine Strafe für einen Juwelendiebstahl fast abgesehen. Eines Tages zog er den Gefängniswärter in ein Gespräch. Er würde leht bald entlassen und eine neue Existenz könne er sich nur mit Geld aufbauen. Er habe einen wertvollen Diamanten, ob ihm der Wärter helfen wolle, ihn zu Geld zu machen. Sein Schaden solle es nicht sein. Als der Wärter für die Sache Interesse zeigte, verriet der Sträfling das Versteck des kostbaren Steines. Sieben lange Jahre hatte er ihn — in der Nase verborgen getragen. Jetzt war es nicht ganz leicht, ihn da herauszuholen. Man mußte ein Messer nehmen, um ihn ans Tageslicht zu befördern. Als der Wärter den Stein in der Hand hielt, kam eine Parouille vorbei. Der Wärter steckte den Stein in die Tasche. Am nächsten Tag fragte der Sträfling den Wärter, wann er den Stein verkaufen werde. Der Mann tat sehr erstaunt. Er habe den Stein ja garnicht. Als die Wache vorbeigeht, habe er ihn in die Zelle geworfen. Der Stein war weg. Der Sträfling Nummer 288 sann auf Rache und fragte einen „sachverständigen“ Mitgefangenen, was in diesem Falle zu unternehmen sei. „Gehe ruhig zu dem Direktor und beschwere dich. Wegen einer Sache, in der du bereits verurteilt bist, kann dir nichts

mehr geschehen!“ Der Strafgefangene beschwerte sich also bei dem Leiter der Anstalt, doch der glaubte ihm nicht, denn es kommt nur allzuoft vor, daß sich Gefangene derartige Geschichten erfinden, um sich an mißliebigen Wärtern zu rächen. Kurze Zeit danach kam aber der betreffende Gefängniswärter zu dem Direktor und bat um einen kurzen Urlaub. Nun wurde der Anstaltsleiter doch etwas stübja. Er bewilligte zwar dem Gefängniswärter den Urlaub, setzte sich aber sofort mit der Polizei in Plymouth in Verbindung, die den Mann genauestens beobachtete. Der hatte ein offensichtlich Interesse für Juwelengeschäfte und trat schließlich in eines ein. Als sich der Detektiv bei dem Juwelier erkundigte, stellte er tatsächlich fest, daß der Gefängniswärter einen Diamanten verkauft hatte. Selbstverständlich war es der, um den er den Sträfling betrogen hatte. Noch in Plymouth wurde der Wärter verhaftet und in Dartmoore steckte man den Mann, der die Zellen zu beaufsichtigen hatte, nun selbst in eine Zelle.

Goldfieber in Holland.

In dem sonst so geruhamen Holland ist das Goldfieber ausgebrochen und eine große Goldsucher-Aktiengesellschaft gegründet worden. Das neue Land der Schiffsichte ist eine Fischerinsel in der Nordsee bei Terzshelling. Trogdem es eine ungewöhnliche Art ist, in dieser Gegend nach Gold zu graben, scheint die Sache kein Schwindel zu sein, wenn man auch noch nicht weiß, ob alle diese Träume in Erfüllung gehen werden. Denn es handelt sich um „Schwemmgold“. Gerade in dieser Gegend liegen viele Schiffe auf dem Meeresgrund, die vor vielen Jahren mit einem staltlichen Goldschatz in ihren stählernen Leibern gesunken sind, und die man nicht heben konnte. Mit der Zeit verwittern nun die unterseeischen Wracks durch den Einfluß des Meerwassers und geben allmählich ihre inneren Schätze frei. So sind dort schon wiederholt Goldbarren angeschwemmt oder von den Fischern mit ihren Netzen ans Tageslicht gezogen worden. Nun will man diesen „Schwemmgoldsegen“ systematisch ernten.

„Miß Hausfrau 1935“.

In Madrid ist man des Aufzugs der Schönheitsköniginnen wohl gleicherweise satt wie in anderen vernünftigen Staaten, aber ganz kann man auf die Einrichtung doch nicht verzichten und so versucht man das Gewohnte mit dem Zweckmäßigen zu verbinden. Madrid wird in den nächsten Tagen die Wahl der „Miß Hausfrau 1935“ erleben, der „Dona de casa“, wie es im Spanischen heißt. Hier werden keine Beine oder glatte Gesichter gezeigt, sondern Koch- und andere häusliche Künste. Die Bewerberinnen müssen zuerst einmal ein Festmahl für fünf Personen herstellen, müssen Wäsche waschen, zerrissene Socken stopfen, müssen bitteln und andere derartige Sachen mehr. Es haben sich bereits über 200 Bewerberinnen gemeldet und wertvolle Preise winken ihnen: eine komplette Einrichtung, Aussteuer, Hausat. Wäsche und dergleichen. Und wenn diese Siegerinnen diesmal auch nicht die Aussicht haben, beim Film zu landen, so scheinen sie doch mit diesem Wettbewerb die Hoffnung zu verbinden, bald unter die Haube zu kommen. Und das kann mitunter noch mehr wert sein.



Des deutschen Volkes Schatzkästlein.

Einweihung des Silchermuseums.

Von unserem nach Schnait entlassenen He.-Sonderberichterstatter.

Frohe Fahrt ins weinreiche Remstal.

Nach zweistündiger Fahrt über Ettlingen, Pforzheim, Stuttgart biegt unser Wagen in das Remstal ein. Ein stiller Sonntagmorgen liegt darüber. Auf der Straße nach Schnait fahren wir an Mariäkolonnen von Sängern vorüber, vorbei an ihrem Silchertied „Ach, du Karblauer Himmel und wie schön bist du heut, möcht aus Herz gleich dich drücken, vor Jubel und Freud“. Der Gesang verweht wie Blätterfall, doch der frische Wind trägt den Melodiebogen von der „lichtgrünen Welt, wie strahlst du voll Lust“ uns nach. Dieses Lied schließt in seiner Einfachheit die ganze Schönheit des frühherbstlichen Sonntagmorgens ein, die über dem breiten Tal und seinen Weinbergen liegt, über dem hinter Obstbäumen vorliegenden Dörflein Schnait.

An der properen Hauptstraße steht neben der kleinen Dorfkirche das Geburtshaus des Schullehrerlehnes und Volksliedertkomponisten Friedrich Silcher. Im Jahre 1905 sollte es abgerissen werden, da sammelten der Schwäbische Sängerbund und Freunde Silchers einen namhaften Betrag zur Erhaltung des Hauses, und nun standen nach 30 Jahren wieder die Säger und die württembergische Staatsregierung zusammen für einen vollständig neuen Ausbau und eine wesentliche Erweiterung des Silchermuseums.

Nach der Weihe des Hauses, der auch Reichsstatthalter Murr anwohnte, durch den Schwäbischen Sängerbund, nach Liedvorträgen, Instrumentalmusik, einer gedanklich fein gerundeten Ansprache des Bundesführers, J. n. n. m. i. n. i. f. e. r. Dr. J. o. n. S. c. h. m. i. d., über Silcher und seine dem deutschen Volk gehörenden Lieder, öffneten sich die Pforten des alten schlichten Hauses.

Hier liegen Urtschriften deutscher Volkslieder.

Der besinnliche Betrachter mag an diesem ersten Tag vielleicht zu kurz gekommen sein; denn unaufhörlich strömen hunderte von Besuchern durch die vielen Räume, der Verkehr stößt oft auf den schmalen Holztreppe, die in den zweiten und dritten Stock führen. Die laute Feststimmung, die draußen in den geschmückten Straßen und Gäßchen liegt, der Klang vertrauter Lieder ist hier gedämpft. Es ist eine andächtige Stimmung beim Beschaun der vielen Bilder, der Wandtafeln aus Silchers Heimat, der Radierungen und Gemälde, die ihn allein oder mit seiner Frau von der Jugend bis zum Alter zeigen.

Die Ruhe wird schon durch den Vorraum geboten, einer schlichten Gedenkstätte für die gefallenen Säger des Schwäbischen Sängerbundes mit einer symbolischen Darstellung des Silchertiedes „Morgenrot“, umrahmt von den Fahnen des Silchervereins Schnait und der von Silcher geleiteten Akade-

mischen Liedertafel Tübingen. Dann kommt die, wenn ich nicht irre, früher vor dem Hause angebrachte Gedenktafel: „In diesem Schulhaus wurde am 27. Juni 1789 geboren Dr. Friedrich Silcher, Musikdirektor an der K. Universität Tübingen, gestorben daselbst am 26. August 1860. Gewidmet von seinen Verehrern 1882.“

Dahinter ist der große und helle Saal, das Herzstück des Museums. Hier sind in würdiger Aufstellung und schöner Sichtbarkeit die Silcher-Volkslieder in der ersten Niederschrift ausgedruckt, einige schon leicht veraltet, andere an den Rändern abgegriffen, die meisten jedoch sehr gut erhalten, alle leicht lesbar durch die klare, schwung- und phantasievolle Handschrift; kaum einmal eine Korrektur im Notenbild, vielleicht sind diesen Niederschriften Entwürfe vorausgegangen, die offenbar Silcher selbst vernichtet hat.

Das sind also die Manuskripte jener Lieder, die eine so gewaltige Auswirkung auf alle Deutschen im Reich und in der Welt haben. Man steht ihnen mit stiller Bewunderung gegenüber und versucht sich ihre zauberische Kraft in die Breite und Tiefe im Leben unseres Volkes auszumalen.

Während das Auge auf ihnen ruht und ihre Urschrift festhalten will als unverlierbare Erinnerung, fängt man unwillkürlich und für die Vorübergehenden unhörbar ihre Melodien an singen an, das liebliche „Nennchen von Tharau“, das wehe „Morgen muß ich fort von hier“, das Soldatenlied „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, oder das Abschiedslied „Nun leb wohl du kleine Gasse“. Wie einfach und herzlich, jedem verständlich und von jedem zu singen sind in diesem letzten Liede Abschied und Heimweh auf den überzeitlichen Ausdruck gebracht.

Wie bodenkändig sind auch auf der anderen Seite seine humorvollen Lieder, die oft kräftig zwacken und recht spitzbübisch lachen können. Doch vergessen wir nicht, aus der Fülle der Urtschriften das hehre Lied vom guten Kameraden — Silcher ist uns allen ein solch guter Kamerad durchs Leben ...

Neben diesen Manuskripten, Viehermerkmöbeln, Diplomen, neben seinem Spinett viele Notenbücher, Erdbrude, Bilder berühmter Zeitgenossen, Widmungsgebilde, darunter auch eines von Heinrich Heine, dann Noten aus Silchers Bibliothek, zahlreiche Werke von Konradin Kreutzler und Carl Maria von Weber, mit denen er befreundet war, und im frühen Schaffen Anregung erhielt, dann Programme aus seiner Tübingen Zeit mit für die damalige Zeit gewiß mutigen Aufführungen der Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn.

Silchers Lied, ein Spiegel deutscher Seele.

Zuletzt bleibt man vor jenem großen, von Vorbeerbäumen umrahmten Gemälde stehen, das Friedrich Silcher mit seiner jungen Frau aus einer lieblichen schwäbischen Landschaft her-

austraten läßt, vord em Meister des deutschen Volksliedes, der vor Ludwig von Beethoven, Franz Schubert und Robert Schumann eine ehrsüchtige Zurückhaltung zeigte, und prägt sich Bild und Wesen dieses bescheidenen, treuherzigen und gemütvollen Schwaben ein, der uns Deutschen einen unvergesslichen Kranz Volkslieder geschenkt hat; Volkslieder, die zu einem untrüglichen Spiegel unserer Seele geworden sind und von allem Kunde geben, was wir Gutes zu sagen haben: Innigkeit und Sinnigkeit, Treue und Ehrlichkeit, Naturverbundenheit, Heimatliebe, Frömmigkeit und Ehrfurcht vor der Form.

Man prägt sich Bild und Wesen in diesen auf das Liebevollste angelegten Räumen ein, das Bild eines Mannes, der auch auf die übermäßigen Ehre seines Studenten-Chores in Tübingen einging, wie diese kleine, wenig bekannte Anekdote zeigt: Friedrich Silcher liebte es, bei einer Fernreise eine geringelte Bewegung als Zeichen des Schlußes zu machen. Da es bei dieser Gelegenheit einmal nicht klappte, wurde er zornig und stampfte, worauf einer der Studentenfänger ihn zum Lachen brachte, indem er vortrat und also sprach: „Herr Doktor, Sie hent halt Ihr Saufschwänze net recht g'macht.“

3000 Säger geben eine Liedfeier.

Der Weihe des Hauses, eines Schatzkästleins des deutschen Volkes, folgte eine von etwa 3000 Sängern gegebene Liedfeier, der bald 6000 Hörer anwohnten. Silchertied, sehr erhabend gesungen, Klangvoll, schlicht, erfüllt von überwindender Empfindung, daswischen Ansprachen und Dankesworte für den Ehrentag des großen Sohnes des kleinen Weinortes Schnait im Remstal, für einen wunderbaren Heimattag, der allen unverlierbarer Besitz geworden ist.

Aus der Reihe der Redner seien herausgehoben der Gaufrührer des Badischen Sängerbundes, Karl Schmitt-Kehl, der auch für den schwäbisch-bairischen Gau die Glückwünsche überbrachte und sehr schön und treffend das Silchermuseum Schnait einen Wallfahrtsort der deutschen Säger nannte, dann Karl Henrich-Karlruhe, der für die deutschen Silchervereine sprach und Kreisleiter Kaufmann, der in einem kurzen Vortrag den Volksfänger Silcher würdigte, Professor Dieckel und Nachkomme Silchers.

Abschied von Schnait.

Nun leb wohl du kleine Gasse, nun ade du stilles Dach ... Zu Ende glüht ein goldener Tag unser Lieber, junger Freund am Steuer hat seine Rot, selbst im Abendtempo durch die Straßen von Schnait zu kommen, der Abschied ist überaus herzlich, nur langsam bleiben Grüße und Wünsche für Wohlergehen und Wiedersehen, bleiben Häuser, Fahnen und Tannengrün zurück.

Auf der Landstraße, über die abendliche Schatten der Obstbäume ziehen, marschieren Kolonnen von Sängern, Dräben in den Weinbergen läßt sich eine frohe Mädchenschar mit dem heimatischen Lied „Durchs Wiesetal gangt i jetzt na“ in das benachbarte Dorf begleiten. Sie grüßen herüber und unterbrechen ihr Lied „Gute Fahrt durchs Ländel!“

Habt Dank für diesen wunderschönen Heimattag, für Friedrich Silcher und sein Lied!



Neue städtische Bauprojekte.

Schulhausneubau in Grünwinkel — Verbreiterung der Karlstraße — Bau eines Entwässerungskanal — Verbesserung des Wohnungsmarktes.

Erstellung eines Schulhausneubaues in Grünwinkel

Die Vergrößerung der Stadtrandbedlung im Gelände zwischen Bulach und Grünwinkel brachte für die Grünwinkel Volksschüler untragbare Verhältnisse. Die verhältnismäßig kleinen Schulzimmer sind überfüllt. Von den schulpflichtigen Kindern aus der Stadtrandbedlung konnte bisher nur ein kleiner Teil in der Grünwinkel Schule untergebracht werden, die übrigen mußten den Schulen in Bulach oder Mühlburg überwiesen werden. Es hat sich daher die Notwendigkeit ergeben, ein neues Volksschulhaus im Stadtteil Grünwinkel zu erstellen.

Bei der Frage, ob die Schule als Behelfsbau oder Massivbau erstellt werden soll, hat man sich nach verschiedenen Vergleichsanstellungen für letztere Bauweise entschieden. Ausschlaggebend hierfür waren in der Hauptsache die überragende Wirtschaftlichkeit und Dauerhaftigkeit gegenüber der Behelfsbauweise und weiterhin die ästhetischen und konstruktiven Vorzüge des Massivbaues. Das Schulhaus soll auf dem Gelände zwischen der Hopfenstraße und dem Pulverhausweg nach den Plänen des städtischen Hochbauamts, die gut geheißen wurden, errichtet werden.

Der Gesamtaufwand einschließlich der anteiligen Straßen- und Kanalanteile beträgt etwa 461 700 RM. ohne Geländewert.

Zunächst wird nur der erste Bauabschnitt mit einem Aufwand von rund 175 000 RM. ausgeführt. Die Platzkosten sind hierin nicht inbegriffen. Wegen Erwerbung des erforderlichen Baugeländes werden Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Grundstückseigentümern eingeleitet.

Verlegung der Straßenbahnhaltestelle vor dem Restaurant „Moninger“

Durch die Verlegung der Straßenbahnhaltestelle vor dem Restaurant „Moninger“ auf die Westseite der Kreuzung Kaiser- und Karlstraße wird eine Verschmälerung des nördlichen Gehweges der Kaiserstraße notwendig. Der Herr Polizeipräsident hat in diesem Zusammenhang angedeutet, auch den westlichen Gehweg in der Karlstraße zwischen Kaiser- und Akademiestraße um etwa 1 Meter zu verschmälern. Die dadurch erreichte Fahrbahnverbreiterung um etwa 1 Meter wird es ermöglichen, auf dem Vorplatz für Privatautos auf der östlichen Fahrbahnseite die Fahrzeuge im Winkel zum Randstein aufzustellen; außerdem werden mehr Fahrzeuge als bisher auf diesem sehr beengten Parkplatz untergebracht werden können. Der Fußgängerverkehr wird durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

Ausschließung des neuen Industriegebietes am Delbecken / Bau des Entwässerungskanal und der Wasserleitung

Am neuen Delbecken des Karlsruher Rheinhafens hat sich eine erste Firma zur Ansiedlung angemeldet. Um das neu zu besiedelnde Industriegebiet anzureichern, müssen Straßen und Kanäle hergestellt werden. Die Ausschließung läßt sich nicht mehr zurückstellen. Nach Beratung mit den Ratsberren wurde vom Oberbürgermeister der Bau des Entwässerungskanal für das Gelände der neu anzusiedelnden Firma einem Daxländer Unternehmen zugeschlagen. Die Kosten belaufen sich mit den Baukosten auf rund 1800 RM.

Erarbeiten im Hardtwald

Die Erdarbeiten im Hardtwald können vor Herbst aus der wertschöpfenden Arbeitslosenförderung nicht gefördert werden. Um aber für arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ständig eine geeignete Arbeit zur Hand zu haben, werden aus ordentlichen Arbeitsfördermitteln 50 000 RM. für die Durchführung eines Teils der Arbeiten ausgemittelt.

Grundstücksverkehr und Wohnungsbau

An der Sitzung mit den Ratsberren wurde neben einer Anzahl von Grundstücksverträgen und Grundstückskaufverträgen auch über den Verkauf einer Reihe städtischer Grundstücke Beratung gepflogen. Die verkauften Grundstücke sind zur Bebauung mit Wohngebäuden (Einfamilienhäuser und Mehrfamilienhäuser) bestimmt. Es handelt sich in der Hauptsache

um Baulöcher am Feiertabendweg, an der Turmbergstraße, Bahnhofstraße und Verdmüllerstraße. Auf diesen Grundstücken werden 85 Wohnungen errichtet, so daß sowohl die Arbeitsbeschaffung als auch der Wohnungsmarkt einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Verwendung einheimischer Treibstoffe

Umstellung eines Sprengwagens des Tiefbauamts auf Holzgasantrieb.

Aus Anlaß der Generalüberholung eines städtischen Sprengwagens beabsichtigt das Tiefbauamt den Umbau des Wagens auf Holzgasantrieb. Es soll damit der erste Versuch einer allgemeinen Umbildung von schweren und für diese Maßnahme geeigneten Nutzfahrzeugen auf Holzgasantrieb gemacht werden. Nach Berechnungen wird hierbei nämlich eine wesentliche Betriebskostensenkung eintreten. Falls der Versuch befriedigt, sollen auch die übrigen hierfür in Betracht kommenden städt. Kraftfahrzeuge auf die neue Betriebsweise umgebaut werden.

English Players in Karlsruhe.

Eine Unterredung mit dem Leiter der englischen Schulspieler — Empfang im Rathaus. Rundfahrt durch die Stadt und Besichtigung von Rappenwört.

Gestern abend, kurz nach 8 Uhr, trafen in Karlsruhe die englischen school-players ein, die heute abend im Konzerthaus eine Theateraufführung veranstalten. Es sind 22 Jungen im durchschnittlichen Alter von 17—18 Jahren und drei Mädchen. Leiter der Gruppe ist ihr junger Lehrer Dawson, der mit viel Idealismus und Verständnis für die kulturpolitische Sendung der jungen Generation des Gastspielereis in Deutschland durchführt. Die Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ist den jungen Schauspielern in hohem Maße zuteil geworden. Dozent Dr. Walz vom Dolmetscherinstitut in Heidelberg ist ihnen auf ihrer Reise durch Deutschland ein vorzüglicher Begleiter, der die Fülle von organisatorischen Aufgaben, die eine solche Theaterreise mit sich bringt, lautiös erledigt und die jungen englischen Freunde, die natürlich recht wühig sind, über all die neuen Eindrücke, die sich ihnen in Deutschland bieten, orientiert. In Karlsruhe hat die Auslandsstelle der Technischen Hochschule (Geschäftsführung Hrl. Scherer) zusammen mit dem Verkehrsverein die Vorbereitung des Gastspiels übernommen und hoffentlich schneidet die badische Landeshauptstadt im Urteil der jungen Engländer nicht weniger günstig ab, als Freiburg, von wo sie gerade — nach vorherigen Gastspielen in Berlin und München kommen — und das sie mächtig begeistert hat. „Baden is a lovely country“, denken sie. Besonders der „Black Forest“ hat es ihnen angetan und wenn sie einstens wieder zum Kontinent herüberkommen, werden sie via Heidelberg ins badische Mutterland einfahren. Das steht heute schon fest. So ist auch diese Reise über ihre kulturpolitische zwischenstaatliche Bedeutung hinaus ein kleiner Beitrag zu einer wirkungsvollen Fremdenpropaganda, bei der Baden im englischen Urteil nicht schlecht abschneidet.

Gestern abend, schon bald nach der Ankunft, haben wir den Leiter der Schauspielgruppe im Schloßhotel einige Stunden Gesellschaft geleistet. Ihr erster Eindruck von Karlsruhe war ausgezeichnet, denn dank der hiesigen Vorbereitung, konnten den jungen Leuten in Familien und Hotels Freiquartiere zur Verfügung gestellt werden. Der Darsteller des King Richard II. war nicht wenig darüber begeistert, in seinem Zimmer sogar ein Piano vorzufinden.

Mr. Dawson, der 32 Jahre alte Lehrer und Manager der school-players, ist seinen Schülern ein verständnisvoller Führer. Er und die anderen kommen aus englischen Public Schools, die im englischen Schulwesen einen Sonderstatus einnehmen. Diese Schulen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit unseren Landeserziehungsheimen und führen bis zur Universitätsreife, sind also gleichsam Voretappen von Oxford und Cambridge. Diplomaten, Juristen und Wirtschaftler gehen aus diesen Schulen hervor. Zum Teil dieser Internatenschulen gehört nun traditionsgemäß das Theaterpiel. Es ist gleichsam ein Bestandteil der Erziehung und psychologischen

Weinwerbewoche.

(Fest der deutschen Traube und des deutschen Weins).

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober d. J. wird im ganzen Reich eine Weinwerbewoche zu dem Zwecke abgehalten werden, in den notleidenden weinbautreibenden Gemeinden die großen Restbestände des vorjährigen Weines noch abzubauen, die dort lagern. Die Stadtverwaltung hat sich ausdrücklich bereit erklärt, gleich anderen Städten die Patenschaft über eine notleidende Weinbaugemeinde des heimischen Landes zu übernehmen und in Verbindung mit den einschlägigen Organisationen, insbesondere dem Reichsnährstand und dem Gaststättengewerbe, weitere Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, den Weinabsatz in jener Zeit in Karlsruhe zu fördern.

Deutsch-schweizerischer Reiseverkehr.

Zwischen der deutschen Regierung und dem schweizerischen Bundesrat ist in der Frage des Reiseverkehrs eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß für den Aufenthalt in schweizerischen Erziehungsanstalten, sowie für den Aufenthalt in Sanatorien auf Grund amtärztlichen Zeugnisses und für Studienzwecke Zahlungsmittel im bisherigen Rahmen über Reiseverkehrsconto wieder zur Verfügung gestellt werden. Ihre Auszahlung erfolgt lediglich über die schweizerische Verrechnungsstelle. Reisezahlungsmittel (Reisechecks, Kreditbriefe usw.) für die genannten Zwecke werden in Zukunft nicht mehr ausgestellt.

Schulung, die hier der Jugend zuteil wird. Die besten Schauspieler der Public Schools sind nun zu dieser Gruppe zusammengefaßt worden und was sie uns in Deutschland zeigen, ist ein Stück, das für das englische Nachkriegsdenken irgendwie typisch ist. „Richard of Bordeaux“ ist in London fast zwei Jahre mit großem Erfolg gespielt worden, so daß man auf diese Darstellung einigermassen gespannt sein darf. Nach der hiesigen Aufführung geht es noch weiter nach Stuttgart, Mannheim und Frankfurt und dann wieder über den Kanal heimwärts.

Seute schon sind die Eindrücke im neuen Deutschland für diese jungen Engländer unvergesslich. Auch Karlsruhe war „charming“. Seute vormittag um 9 Uhr wurden sie im Rathaus namens der Stadt durch Bürgermeister Fröblich herzlich empfangen. Bürgermeister Fröblich brachte in englischer Sprache ein freundschaftliches Willkommen zum Ausdruck und wies die Ausländer auf die Bedeutung Karlsruhes als Landeshauptstadt zwischen Rhein und Schwarzwald hin. Dann ging es in mehrstündiger Rundfahrt kreuz und quer durch die Stadt. Alle Sehenswürdigkeiten wurden „abgeklopft“: Hochschule, Schloß usw. Zur Mittagszeit wurde in Rappenwört auf Einladung der Stadtverwaltung das Mittagessen eingenommen, um für die anschließende Rheinhafenbesichtigung recht gestärkt zu sein.

So haben die Engländer, wenn auch in Eile, von Karlsruhe einige markante Eindrücke bekommen. Und wenn heute abend im Konzerthaus der Vorhang vor dem mittelalterlichen Thronen Richard II. aufgeht, mögen recht viele Zuschauer der Aufführung betwohnen.

Berkehrsunfälle.

Bei der Einmündung der Straße Am Stadtgarten in die Ettlingerstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einer Zugmaschine mit Anhänger und einem Straßenbahnzug der Linie 2, wobei der Motowagen des letzteren erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer der Zugmaschine, Wilhelm Kling, wohnhaft Augartenstraße 49, weil er das Vorfahrtsrecht des Straßenbahnzuges nicht beachtet hatte.

Auf der Karlsruher Landstraße zwischen Weinweg und Dornwaldsiedlung stieß ein Kraftfahrer mit einem Einspannerfuhrwerk zusammen. Der Kraftfahrer erlitt hierbei einen Schädelbruch und mußte in das Städtische Krankenhaus verbracht werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich außerdem noch eine Reihe von leichteren Verkehrsunfällen, die sämtlich auf die Nichtbeachtung der Verkehrsvoorschriften zurückzuführen sind und bei denen mehrere Personen leicht verletzt wurden.

Herbst und Winter 1935

Die neuen

Damen-Kleider u. Mantelstoffe

sind eingetroffen

Grosse Auswahl

Billige Preise

LEIPHEIMER & MENDE

Rassentrennung auf öffentlichen Schulen.

Reichsminister Ruß ordnet Einrichtung von Judenthulen an.

Reichsminister Ruß hat in einem Erlass über die Rassentrennung auf den öffentlichen Schulen, in dem als Vorbereitung für die Einrichtung von Judenthulen an Ostern 1936 Erhebungen über die Rassenzugehörigkeit der Schülerschaft angeordnet sind, eine alte nationalsozialistische Forderung tatsächlich in Angriff genommen.

Dieser in enger Kollaboration mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. ausgearbeitete Erlass bereitet einen weiteren wichtigen Abschnitt in der Rassenpolitik des neuen Deutschlands vor und beweist, daß Deutschland keineswegs geneigt ist, wie ausländische Pressestimmen zu wissen glauben, seinen grundsätzlichen Rassenstandpunkt aufzugeben.

Auf dem Gebiete der Volksschule ist zur Erreichung dieses Zweckes die Zusammenfassung derjenigen nichtarischen Schulkinder, die der jüdischen Religion angehören, in besonderen jüdischen Volksschulen schon bisher energetisch gefördert worden. Insbesondere ist mit staatlicher Genehmigung seit 1934 eine größere Zahl privater jüdischer Volksschulen neu entstanden.

Der entscheidende Gesichtspunkt ist aber nicht die Zugehörigkeit zur jüdischen Religion, sondern zur jüdischen Rasse. Der rassenfremde, jüdische Schüler bildet in der Rassen-Gemeinschaft der arischen Schüler und Lehrer ein Fremdkörper. Sein Dasein erweitert sich als ein außerordentliches Hindernis im deutschbewußten nationalsozialistischen Unterricht und macht die notwendige, in der Rasse begründete Ueber-einstimmung zwischen Lehrer, Schüler und Lehrstoff unmöglich.

Der neue Erlass des Reichserziehungsministers Ruß zielt deshalb auf Durchführung der völligen Rassentrennung in den Volksschulen ohne Rücksicht auf die Konfessionszugehörigkeit der rassenfremden jüdischen Schüler und auf Wiederherstellung der Volksschulen hin, und zwar vom Schuljahr 1936 ab. Er billigt beiden Teilen zu, was nach völliger Auffassung eine selbstverständliche Forderung ist: Die Rassengemeinschaft zwischen Lehrer und Schüler. Aus dem Erlass ist noch folgendes ersichtlich:

Bei den Pflichtschulen ist mit Rücksicht auf die auch für Nichtarier nach wie vor bestehende Schulpflicht eine Verweisung auf private Volksschulen nicht anamata. Vielmehr wird die Errichtung öffentlicher Volksschulen für Juden erforderlich werden. In diesen Schulen werden alle diejenigen Schüler und Schülerinnen zusammenzufassen sein, bei denen entweder beide Elternteile oder ein Elternteil jüdisch sind. Die sogenannten Vierteljuden, bei denen ein Großelternanteil jüdisch ist, beabsichtigt der Reichserziehungsminister bei der auf dem Gebiete des Schulwesens vorzunehmenden Rassentrennung außer Betracht zu lassen.

Voraussetzung für die Errichtung einer öffentlichen jüdischen Volksschule ist das Vorhandensein von mindestens 20 jüdischen Kindern innerhalb einer Gemeinde.

Der Erlass zeigt, wie sorgfältig und gewissenhaft der Staat auf dem Gebiete seiner Rassenpolitik vorrückt, um unnötige Härten zu vermeiden und doch sein Ziel, eine von Fremdkörpern gereinigte völkische Lebensgemeinschaft zu erreichen. Es liegt zu hoffen, daß alle Staats- und Parteifunktionäre mitwirken werden, das vom Reichserziehungsminister Ruß gesetzte Ziel zu erreichen, so daß an Ostern 1936 auf dem Gebiete des öffentlichen Schulwesens eine vollständige völkische Trennung zwischen deutschen und jüdischen Kindern durchgeführt ist.

Mit der Verordnung über die Rassentrennung auf den öffentlichen Schulen ist durch den Reichsminister Ruß das Ergänzungsgesetz zu den Maßnahmen des Staatskommissars Hintel auf kulturellem Gebiet geliefert worden. So wie die Juden das ihrem Volkstum gehörende Kulturgut in ihren Kreisen pflegen können, so wird künftig das jüdische Element, und hierzu gehören auch alle Halbjuden, sein eigenes, natürlich staatlich beaufsichtigtes Schulwesen besitzen. Damit wird die Rassentrennung dort vollzogen, wo sie besonders wichtig ist: bei der Jugend.

Wie notwendig die reinliche Scheidung ist, geht am besten aus den Stärkeverhältnissen in Städten wie Berlin, Frankfurt a. M., Breslau und München hervor. Diese Städte haben in den letzten Monaten ohnehin einen sehr erheblichen Zugang aufzuweisen gehabt, infolgedessen sind in den von den Juden bewohnten Wohngebieten die Anteilsziffern der jüdischen Kinder in den Schulen recht erheblich in die Höhe gegangen. Angesichts der Grundhaltung unserer Nation ist es natürlich auch ein Ding der Unmöglichkeit, weiterhin in den Schulen den deutschen mit dem jüdischen Nachwuchs zu durchmischen.

Unzuträglichkeiten mancher Art haben sich bisher schon daraus ergeben, sie müssen weiter anwachsen, je mehr die Rassenpflege ein wertvoller Bestandteil des Unterrichts wird und je stärker die Schuljugend in die nationalsozialistische Weltanschauung hineinwächst und mit ihr vermischt. Es liegt also nicht zuletzt im Interesse des Judentums selbst, wenn ihm auch besondere Schulen gegeben werden, für die übrigens die Lehrer in Frage kommen, die auf Grund des Artierparagrafen in der Beamten-Gesetzgebung aus dem Schuldienst aus-

scheiden und in Pension gehen mußten. Natürlich läßt sich die Rassentrennung nicht überall im Reich durchführen, zumal auf dem flachen Lande nicht, weil in den kleinen Dörfern nur eine sehr geringe Zahl von jüdischen Schulkindern vorhanden ist, so daß an die Einrichtung besonderer Klassen nicht gedacht werden kann. Aber mit dem Rußschen Erlass wird doch im großen und vor allem dort, wo es notwendig ist, der nationalsozialistischen Rassenlehre vollauf Rechnung getragen.

Daß sich bestimmte ausländische vom Judentum nicht ganz unabhängige Zeitungen mit dem Erlass des Reichserziehungsministers auseinandersetzen und daran Kritik üben werden, versteht sich eigentlich nach allen bisherigen Erfahrungen von selbst. Aber so wenig sich das Judentum darüber beklagen kann, daß es ihm verwehrt ist, sich auf dem Gebiete der Kunst oder des Theaterwesens zu betätigen, so wenig wird den Juden in Deutschland die Möglichkeit genommen, ihren Kindern einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Unterricht zu erteilen. Das mögen sich die ausländischen Kritiker zunächst vor Augen halten, bevor sie wieder ihre satismatun und abgetretenen Klageleder anstimmen.

Schnellverfahren.

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: eine Person wegen Verächtlichmachung der NSDAP., eine Person, weil sie in der Bahnhofswirtschaft aufreizende Redensarten führte.

Radfernfahrt Basel—Cleve.

Inserem Bericht über den Verlauf der Adam-Opel-Gedächtnisfahrt Basel—Cleve am vergangenen Samstag tragen wir noch nach, daß die Teilnehmer an der Fahrt bei ihrem Eintreffen an der Verpflegungsstelle im Stadteil Mühlburg von dem Ratskammer Albert Schneider im Auftrage des Oberbürgermeisters begrüßt worden sind.

Jüdischer Rassehändler vor Gericht.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den 31 Jahre alten lebenden jüdischen Viehhändler Viktor Gabn aus Mühlheim (Pfalz), der sich wegen Kupplerei zu verantworten hatte. Seine schamlose Geschäftstätigkeit führte ihn häufig nach Kueltern, Neurent und anderen Orten der Karlsruher Umgebung, wo er dafür bekannt war, daß er bereitwillig junge Mädchen an Autofahrer und zu „einer Tasse Kaffee“ einlud. Seine manuelle Achtung vor der Rassen Ehre brachte ihn schon zweimal vor Gericht und Vorkrafen wegen tätlicher Beleidigung und Verleumdung.

Eines der Mädchen, die dem jüdischen Schürzenläder ins Garn gegangen waren, war eine 16jährige Verkäuferin. Dieses junge Mädchen wollte im Sommer 1932 in Begleitung eines jungen Mannes aus ihrem Heimatort in Mühlheim in der Pfalz, wo der Angeklagte bei seinen Eltern wohnte. Da die beiden jungen Leute den letzten Tag nach Karlsruhe veräumelten, sah sie keine Möglichkeit zur Heimkehr. Das junge Mädchen befürchtete, von seiner Tante wegen des späten Ausbleibens auszuheulen zu werden. Sie bat Gabn, er möge sie mit seinem Auto nach Hause bringen. Da der Vater des Angeklagten angeblickt mit der Verwendung des Wagens zu privaten Zwecken nicht einverstanden war, beauftragte Gabn einen ihm bekannten Automeister, die Fahrt nach Karlsruhe auszuführen. Seine Hilfsbereitschaft entsprach jedoch nicht reiner Nächstenliebe, sondern hatte besondere Hintergründe. Er verstand es, den jungen Mann, der sich bereit erklärte, die Hälfte des Fahrpreises zu bezahlen — mehr hatte er an Bargeld nicht zur Verfügung — abzuwimmeln, so daß der Jude mit dem Mädchen auf der Fahrt allein sein konnte. Der Automeister war bereit, die Fahrt für 10 oder 12 M. auszuführen.

Unterwegs im Walde ließ Gabn anhalten und veranlaßte den Fahrer, sich für kurze Zeit zu entfernen. Zu welchem Zweck, bedarf keiner besonderen Ermahnung. Wenn es soweit wäre, wollte er hupen. Nachdem sich Viktor seinen „Lohn“ für seine Gefälligkeit, das Mädchen für seine Kosten nach Hause fahren zu lassen, geholt hatte, forderte er das 16jährige Mädchen auf, sich nun in den Wagen zu setzen und dem Chauffeur zu willigen zu sein, „damit die Fahrt billiger würde“. Dieses Schandergeschäft erfüllt den Tatbestand der Kupplerei. Gabn hatte durch seine Unverschämtheit erreicht, daß der Fahrer sich mit einem Fahrpreis von 9 Mark begnüge.

Der tüchtige Handelssinne veranlaßte in der Verhandlung vor dem Schöffengericht nach allen Regeln jüdischer Gerissenheit den brutalen Tatbestand abzuschwächen und zu beschönigen, allein die Beweisaufnahme erab zweifellos, daß die Tat, geboren aus gemeiner Gewinnuna, sich so abspielte hatte, wie sie ihm die Anklage zur Last legt.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung der Gemeinheit seiner Handlungsweise wegen Kupplerei zu acht Monaten Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wurden zwei Monate anzurechnen.

Erfolge der Karlsruher Schützengesellschaft.

Zur Förderung und Erfüllung der Aufgaben, die uns Schützen besonders heute durch die von unserem Führer wieder eingeführte allgemeine Wehrpflicht gegeben sind, hatte die Karlsruher Schützengesellschaft zu dem am 7. und 8. ds. Mts. veranstalteten 2. Nibelungen-Schießen der befreundeten Schützengesellschaft Worms unter Führung ihres 1. Schützenmeisters W. Müller und des Jugendführersmeisters A. Meyer acht Kampfmannschaften entsandt. Im ganzen waren 35 Mannschaften zur Stelle, die in hartem Kampf um den Sieg rangen, wobei es der Karlsruher Schützengesellschaft gelang, vor den Mannschaften aus Mainz, Worms, Mannheim, Darmstadt und Saarbrücken den Wanderpokal für beste Gesamtleistung, den Wanderpokal des Wehrmannkampfes, 5 Mann — 175 Meter — 15 Schuß in 3 Stellungen, und den Wanderpokal im gemischten Kampf, 4 Mann, je 15 Schuß, auf Stand 175 Meter, Wehrmann, Pistole und Kleinkaliber, sowie recht zahlreiche Ehrengaben und Kränze zu erhalten.

Hierbei ist ganz besonders das im Wehrkampf erzielte Ergebnis beachtlich, das bei 1107 Ringen mit einer Spitzenleistung von 248 Ringen. Es schloß Gehmann 248 Ringe mit 15 Schuß auf 175 Meter, Bucherer 242, Schlenker 234, Rau 222 und W. Müller 221 Ringe.

An den Einzelschießen waren insbesondere die Schützen Gehmann, Bucherer, Schlenker und Rau, und von den Jungschützen Franke, Flohr und Gack beteiligt.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe kann auf diesen weiteren sportlichen Erfolg, wie Herr Herber, der Oberführermeister von Worms, die Ueberreichung des Ehrentrufes aus dem erkrankten Wanderpokal für gesamte Bestleistung hervorhob, ganz besonders stolz sein.

Nach einem kleinen Bummel auf dem mit dem Schützenfest zu gleicher Zeit stattfindenden Badische, wobei knuiperige und auch blonde rheinische Badische, Autoramen und Wasserfahrräder neben einem Tauschen eine besondere Rolle spielten, verabschiedeten sich die fleißigen Mannschaften von ihren Schützenkameraden und Kameradinnen mit der Versicherung auf baldiges Wiedersehen beim Königschießen der Karlsruher Schützengesellschaft am 21. und 22. ds. Mts.

NSD-Schwarzwaldfahrt.

Am 1. September veranstalteten die Stützpunkte Mühlburg, Weistadt 1 und 2 der NS-Kriegsopferverbände Karlsruhe eine Omnibusfahrt in den Schwarzwald. In floter Fahrt ging es um halb 7 Uhr morgens aus Karlsruhe mit drei großen Postomnibussen nach Herrenalb, Geroldsbach—Raumungach bis zur Talperre, wofür halt gemacht wurde zum ersten Umkehrpunkt. Bei herrlichem Wetter ging es weiter nach Herrenalb — Sand — Hundst — Unterstamm — Mummelsee — Ruffstein nach Allersheim. Hier war durch längeren Aufenthalt Gelegenheit, die alten Ruinen und die berühmten Wasserfälle zu besichtigen. Ueber Ottenhöfen ging nach Kappelrodeck. Hier war die ersehnte große Rast, wo sich nach dem Mittagessen ein kameradschaftliches frohes Leben entwickelte. Ansprachen wechselten mit humoristischen Vorträgen und Gesang. Es war für die Veranstalter eine Genugtuung zu sehen, wie die sonst verlassenen Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen ihr bartes Los vergaßen und für einige Stunden im vertrauten Kreise frohlich waren. Im Rame der Kameraden von Kappelrodeck sprachen die Herren K. L. M. und P. O. Herr Bürgermeister Sutter er hielt die Teilnehmer in dem schönen Kappelrodeck ebenfalls herzlich willkommen. Um 8 Uhr wurde das gastliche Kappelrodeck mit frohen Zurufen auf baldiges Wiedersehen verlassen. Die Veranstaltung war neben der Erholung eine Verpflichtung, im schönen, freien Deutschland weiter zu wirken für Führer, Volk und Vaterland.

Zum Reichsparteitag muß jeder Deutsche Rundfunk hören!

Ausschreitensseite der Fensterbriefumschlüge. Bei Fensterbriefumschlügen war es bisher erlaubt, auf der Bgdrseite im Raum oberhalb des Fensters die linke Hälfte, unterhalb des Fensters aber nur das linke Drittel für Abender und Werbeaufdrücke zu benutzen. Künftig dürfen derartige Aufdrücke allgemein nur noch auf dem linken Drittel angebracht werden. Die Umschlüge, bei denen sich die Aufdrücke oberhalb des Fensters über das linke Drittel hinaus erstrecken, können noch bis zum 31. Dezember 1936 aufgebraucht werden.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 12. September Sozialrentner Karl Friedrich Dürr, wohnhaft Hühnerstraße 72. Leider ist Herr Dürr seit Jahren kränklich, so daß er wiederholt das Krankenhaus aufsuchen mußte.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 10./11. September gebührenpflichtig verurteilt bzw. angezeigt: 3 Fußgänger, 7 Fuhrwerklenker, 95 Radfahrer, 22 Kraftfahrer.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inzeratenteil.)

Mittwoch, den 11. September.

| | |
|--|---|
| Staatstheater: Freilichtaufführung im Schloßgarten „Pantalon und seine Söhne“, 19 Uhr. | Reichshaus: Gastspiel der Enallis Flauer „Richard of Bordeaux“, 20 Uhr. |
| Stadtkarten: Nachmittagskonzert (Verkaufsvorverkauf), 15.30 Uhr. | Vielspieldie: Schwarzwald: Die Garbasfürstin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Heidenau-Vielspieldie: Epilode, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Epilode, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vielspieldie: Violette von der Pfalz, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vielspieldie: Ein ganzer Kerl, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vielspieldie: Cimarron, 5. 5. 7. 8.45 Uhr. |
| Sonstige Veranstaltungen: Kaffee-Museum: Zauberei. Parkschloß Durlach: Tanz-Vorführungen. | Donnerstag, den 12. September. |
| Staatstheater: Freilichtspiel im Schloßgarten „Pantalon und seine Söhne“, 19 Uhr. | Vielspieldie: Schwarzwald: Die Garbasfürstin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Heidenau-Vielspieldie: Epilode, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Epilode, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vielspieldie: Violette von der Pfalz, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vielspieldie: Ein ganzer Kerl, 4. 6.15, 8.30 Uhr. |
| Reichshaus: Schwarzwaldverein: Zusammenkunft im Vereinslokal. | |

Badisches Staatstheater. Heute Mittwoch, 19 Uhr, findet als Freivorstellung für die Platzmiete A im Schloßgarten die Erstaufführung von Paul Ernst's Komödie „Pantalon und seine Söhne“ statt. Der Eingang und die Abendkasse befinden sich am westlichen Eingang zum Schloßgarten bei der ehemaligen Hofküche. Bei Stattfinden der Vorstellung weßt mittags 12 Uhr am Staatstheater eine grüne Fahne. Morgen Donnerstag, 19 Uhr, findet die erste Wiederholung statt.

Union-Vielspieldie. Nachdem die Vorstellungen immer noch in unverminderter Zahl besucht werden, hat sich die Direktion entschlossen, den Film „Violette von der Pfalz“ bis einschließlich nächsten Sonntag auf dem Spielplan zu lassen. Sonntag findet aber anderer Dispositionen wegen bekannt die letzten Vorstellungen statt.

Funkprogramme vom 12.-14. Sept.

REICHSENDER STUTTGART

| | | | |
|---|---|---|--|
| Donnerstag, den 12. September. 5.45 Bauernfunk. 6.00 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. 8.10 Gymnastik II (Studer). 9.00 Frauenfunk. | 10.00 Aus Nürnberg: Reichsendung: Aufmarsch des Reichsheeres auf der Zepplinfestung. 11.15 „Hammer und Pflug“. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Merke! — von 2 bis 3. | 15.00 Auf der Leinwand gibt's Geschichten, die wir gern im Ohr behalten. 15.30 Frauenfunk. 16.00 Unterhaltungsmusik. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 „Schuster bleib bei deinem Zeißel“ Ein Schuhmacher spricht. 18.45 Unter der Zeitlupe. 19.00 „A bin Gold — balera!“ Lied vom schwäbischen Selbsten. 20.00 Nachrichten dienst. 20.10 Konzert. 21.30 Aus Nürnberg: Reichs- | 22.00 Vorbeimarsch der politischen Kandidaten am Reichshaus vor dem Führer. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Saardienst. 22.30 Spätabendmusik. 24.00—2.00 Nachtmusik. |
| Freitag, den 13. September. 5.45 Bauernfunk. 6.00 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. 8.10 Gymnastik II (Studer). 9.00 Frauenfunk. | 10.15 Reichsparteitag der Freiheit. Die ersten drei Tage. 11.00 „Hammer und Pflug“. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Merke! — von 2 bis 3. 15.30 Kinderfunk. | 16.00 Musik im Freien. 17.00 Reichsendung Nürnberg: Aufmarsch der politischen Kandidaten auf der Zepplinfestung. 18.30 Aus Karlsruhe: Der B. b. M. singt rheinfränkische Lieder. 19.00 „Herr X meldet sich zum Wort“. 19.10 „Eine Eide wach ich, sie heißt Jagdraß.“ Gedichte und Lieder. 19.40 Anekdote mit u. am Wust. | 20.00 Aus Nürnberg: Reichsendung: Nerenkonzert in der Festhalle. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 „Das offizielle Rundfunk-schrifttum“. 22.30 Heitere Abendmusik. 24.00—2.00 Nachtmusik. |
| Samstag, den 14. September. 5.45 Bauernfunk. 6.00 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. | 8.10 Gymnastik II (Studer). 10.00 Rundgebung der G. J. in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions. 11.00 „Hammer und Pflug“. | 12.00 „Wunsche Wochensend.“ 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Merke! — von 2 bis 3. 15.00 Hilerjugendfunk. 16.00 „Der große Samstag-Nachmittag“. | 18.00 „Zauberbericht der Woche“. 18.30 „Fisch und reich!“ Wunsche Wiener Volksmusik. 19.00 Aus Nürnberg: Reichsendung: Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadlon. 20.30 „Romanze.“ Kunstspiel. 22.00 Tanzmusik zum Wochenende, 24.00—2.00 Nachtkonzert. |

DEUTSCHLANDSENDER

| | | | | |
|---|---|---|--|--|
| Donnerstag, den 12. September. 6.30 Fröhliche Musik. 10.15 Volkstheaterfunk. | 11.30 Bauernfunk. 12.00 Unterhaltungsmusik. 14.00 Merke! — von 2 bis 3. | 15.15 Ina Seidel. 15.40 Johannes Günther liest. 16.00 Unterhaltungsmusik. | 17.30 Konzert. 17.55 Reichsparteitag. 19.30 Schallplatten. | 20.10 Die Berliner Philharmoniker spielen. 21.15 Reichsparteitag. 22.30 Nachtmusik und Tanz. |
| Freitag, den 13. September. 6.30 Fröhliche Musik. | 9.40 Eine Nacht am Rio Grande. 10.15 Bauernfunk. 11.30 Bauernfunk. | 12.00 Unterhaltungsmusik. 14.00 Merke! — von 2 bis 3. 15.15 Handwerkerlieder. | 16.00 Unterhaltungsmusik. 16.45 Reichsparteitag. 18.30 Konzert und Tanz. | 19.45 Reichsparteitag. 22.30 Nachtmusik und Tanz. |
| Samstag, den 14. September. 6.30 Fröhliche Musik. | 9.45 Reichsparteitag. 11.40 Bauernfunk. 12.00 Konzert. | 14.00 Merke! — von 2 bis 3. 15.10 Fritz Jungshof. 15.45 Von deutscher Arbeit. | 16.00 Fröhler Nachmittag. 18.55 Reichsparteitag. | 20.30 Deutsche Tänze. 22.30 Nachtmusik und Tanz. |

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 11. September 1935

51. Jahrgang / Nr. 212

Brand in Elmendingen.

Großfeuer am Jahreslage von Deschelbronn — Noch keine Aufklärung über die Brandursache.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Elmendingen (Amt Pforzheim), 11. Sept. Gestern mittags, übrigens genau zwei Jahre nach dem Miesenbrande von Deschelbronn, entstand in dem ebenfalls zum Amt Pforzheim gehörigen Dorfe Elmendingen ein Feuer, das sich fast zu einem Miesenfeuer ausgeweitet hätte. In dem Hause des Landwirts Eugen Diebold in der Adlerstraße brach etwa um 1.30 Uhr plötzlich Feuer aus. Der lebhafteste Wind hatte im Nu den ganzen Gebäudekomplex mit samt der Scheuer in dicke Rauchschwaden gehüllt und trieb die Feuerlöse, ehe die Hilfe zur Stelle war, auf das benachbarte Haus des Straßenwirts Christoph Bach hinüber. Beide Häuser wurden zusammen mit den Deponiegebäuden gänzlich zerstört. Alle Vorräte der eingebrachten Ernte wurden vernichtet. Auch die Einrichtungen der Wohnungen fielen zum größten Teil den Flammen zum Opfer. Nur das Vieh konnte noch aus den Ställen gelassen werden. Im Hause des Straßenwirts Bach waren zur Zeit der Brandentstehung nur die kleinen Kinder der vielköpfigen Familie anwesend, da die Eltern gerade auf dem Felde waren. Mitten in den Schularbeiten mußten die Kinder mit Schrecken bemerken, daß das Haus plötzlich in Rauch und Feuer eingehüllt war. Fast hätten sie das Haus nicht mehr verlassen können.

Die einheimische Feuerwehr wurde durch jene von Dieblingen und durch die Pforzheimer Weckerlinie unterstützt. Die Weckmannschaften mußten die größte Vorsicht anwenden, um die übrigen anliegenden Häuser der Adlerstraße zu schützen. Immer wieder flogen die Funken auf die Dächer der benachbarten Häuser, deren Bewohner auf den Speichern eine Zeit lang die Feuerwache halten mußten. Wäre der Wind noch um einige Grad stärker gewesen, dann hätte der ganze Straßenzug abtrennen können. Es ist ein wirkliches Glück, daß das Feuer lokalisiert werden konnte.

Den betroffenen Familien wendet sich, da der Schaden sehr erheblich ist, die Anteilnahme des ganzen Dorfes an.

Gendarmerie und Kriminalpolizei besichtigten im Laufe des Nachmittags den Brandplatz und nahmen auf dem Rat-



Die Flammen haben beide Anwesen in Trümmer gelegt. Photo: Badische Presse.

haus die üblichen Vernehmungen vor. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß das Feuer durch ein schadhaftes Kamin im Hause des Eugen Diebold, wo anscheinend gerade gearbeitet worden war, entstanden ist. Doch konnte bis jetzt noch nichts Endgültiges zur Brandursache festgestellt werden. Die Rauchschwaden stiegen noch in den Abendstunden über dem in den Weinbergen gebetteten Dorfe auf.

Der Reichs-Wandertag in Freiburg.

Schwarzwald-Durchquerung von Baden-Baden zum Feldberg—Schauinsland.

Die südwestdeutsche Grenzmark am deutschen Oberrhein, mit dem Zentrum Freiburg im Breisgau, ist im September, von der Mitte des Monats beginnend, das Ziel des großen deutschen Wandertages, der zum 44. Male abgehalten wird. Dieser Wandertag wird in Wahrheit, einem tieferen Sinne entsprechend, eine Wandertage sein, in deren Mittelpunkt zeitlich und räumlich gliedernd die geschäftliche Tagung in Freiburg am 21. und 22. September stehen wird. Vorher und nachher schließen sich die schönsten Wanderfahrten durch den ganzen Schwarzwald, darf man ruhig sagen, an. Die bestechendsten Teile des nördlichen Gebirgsrückens um die Hornisgründe mit ihren 1166 Metern und des Südens mit Feldberg 1500 Meter, Schauinsland 1286 Meter und Belchen 1415 Meter werden die Hauptpunkte dieser „beweglichen Tagung“ sein. Die Gäste und Teilnehmer aus dem ganzen Reich werden auf diese fröhliche Art der Gestaltung dieser Tage in weite Gebiete des südwestlichen Grenzgebietes eingeführt, wo es teils mit Bahn, teils mit Postomnibus, teils mit Schusters Rappen durch die Wälder und Täler geht.

Man hat diese Planung für den Wandertag über eine Woche ausgedehnt, um auch den Teilnehmern von weither die verbilligte Reise mit der Urlaubskarte der Reichsbahn zu ermöglichen, wobei die Erzielung weiterer Ermäßigungen noch Gegenstand von Verhandlungen ist. Der Gang der ganzen Tagung ist eine Bewegung von Norden nach Süden. Man trifft sich am 19. September, das ist Donnerstag, in Baden-Baden und findet dort sich mit einem Begrüßungsabend in die Kette der kommenden Ereignisse aufgenommen. Am Freitag wird die ganze Schwarzwaldhochstraße von Baden-Baden über Bühlerhöhe, Plättig, Hundsee, Untermarkt, Mummelsee, Hornisgründe bis zum Ruhestein befahren, mit teilweise Fußwanderung über die Hornisgründe. Vom Ruhestein führt die Weiterfahrt über die Klostermauer Allerheiligen und Oppenau in den Bereich der Rentschalbäder nach Bad Peterstal, von dort über die neuausgebaute Pfalzstraße nach Zell am Harmsersbach ins Kinzigtal nach Haslach und von dort über den Feiburgpaß und Elzach nach Freiburg.

Hier beginnen am Samstag die Arbeitsfahrten wie Führerrat, Einzelbesprechungen mit dem deutschen Wandertag, Besprechungen der Schriftleiter der Verbandszeitschriften, Besprechung der Weg- und Wanderkarte, die geschäftliche Sitzung der Vertreter der Verbände. Nach nachmittäglichen kleinen Ausflügen folgt im Kornhaus am Münsterplatz Begrüßungsabend mit Beleuchtung des Münsters. Der Sonntag, eingeleitet mit Morgenfeier, umrahmt

von einer Ausstellung von Heimat- und Wandertageliteratur im Kaufhaus, bringt um 11 Uhr die öffentliche Hauptversammlung, anschließend den Festzug. Nachmittags geht eine öffentliche Wandertageliteratur auf dem Münsterplatz mit Fahnen- und Wimpelweibe vor sich, weiter eine Fahrt mit der Schwebebahn auf den Schauinsland mit Wanderung zur Halde, Rückweg mit Schwebebahn oder zu Fuß nach Freiburg.

Mit dem Montag, dem weiteren Werktag, beginnt wieder die „Wandertageliteratur“. Kraftwagen und Fische teilen sich wieder in die Bewältigung der Aufgaben, die von Freiburg ins Hohenlohe bis zum Hirschsprung führen. Von Hohenlohe geht es über den Rinken und die Zastlerhütte zum Feldberggipfel mit Turm und Seebud zum Feldberggipfel als Mittagsrast. Auf dem Hangweg wird dann über die Todtnauer Hütte und Notschrei zur Halde/Schauinsland marschiert, wo übernachtet wird. Dienstag wird mit dem Belchen, der dritthöchste Berg des Schwarzwaldes, angegangen, der Marisch führt über Wiedener Eck, Krinne, der Abstieg über Hochfeld nach Neumühle im Untermünsterthal, wo nach sechs Stunden Gehzeit der Kraftwagen wieder anschließt und über das Faustkätzchen Staufsen nach Freiburg zurückbringt. Damit wird der große Wandertag im Schwarzwald geschlossen. Die Heimfahrten werden beginnen, aber wer noch will, wer noch Urlaubstage mit diesem Wandertag verbinden kann, wird weiter unter Führung betreut werden und noch Gelegenheit zu anderen Wanderungen und Ausflügen in den unerschöpflichen Schwarzwald, in den Kaiserstuhl usw. haben.

Der ganze Wandertag wird zwanglos durchgeführt. Das heißt, daß der Wanderanzug den Grundton für alle Veranstaltungen abgeben wird, so wie der Grundton der ganzen Zeiteinteilung auf Liebe und Eindringen in die deutsche Landschaft abgestellt ist.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft unterbadischer Städte.

Eppingen, 11. Sept. Der Deutsche Gemeindegewandtag, Landesstelle Baden, hatte die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft unterbadischer Städte, das sind die Bürgermeister der Städte unter 20000 Einwohner, zu einer Tagung nach Eppingen gerufen. Es sprachen der Präsident der Landeswohnungsbauförderung Dr. Imhof und Regierungsbaumeister Dr. Huber über das Wohnungs- und Siedlungsbaugeschehen und der Geschäftsführer der Landesdienststelle Baden, Bürgermeister a. D. Dr. Jädle über die Durchführung der deutschen Gemeindeordnung.

Reichsparteitag und Rundfunk

Neben der gewaltigen baulichen Arbeit, die zur Zeit in Nürnberg's Mauern für den Reichsparteitag der Freiheit geleistet wird, findet immer wieder allergrößtes Interesse: die vorbereitende funktionelle Arbeit der Reichsrundfunkgesellschaft, die erforderlich ist, wenn während des Parteitages ganz Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt teilhaben soll an dem gewaltigen Ereignis in der ehrwürdigen Meistersstadt Nürnberg.

Die Reichsrundfunkgesellschaft hat bisher alle Parteitage des Dritten Reiches übertragen und sie funktionsförmig zu starkem Erlebnis gestaltet. 1933 befruchtete die Reichsrundfunkgesellschaft die funktionellen Arbeiten mit 8 Technikern. Eine Vorstellung über die zu bewältigenden Aufgaben war nicht vorhanden. Tag und Nacht hat man damals kassieren müssen, um den Anforderungen gewachsen zu sein. Tag und Nacht mußte immer wieder neues technisches Material angefordert werden, weil sich immer wieder neue Aufgaben und damit neue Schwierigkeiten zeigten. Nun lag aber die endgültige Organisation des Reichsparteitages im Jahre 1933 noch nicht bis in alle Einzelheiten fest. Die Baulichkeiten z. B. sind im großen und ganzen offenbar erst in diesem Jahr abgeschlossen.

Aus dieser Entwicklung ergab sich von selbst die sich immer wieder erneuernde Aufgabenstellung der Rundfunktechnik. Unter Leitung von Direktor Dr. Hubmann, dem Chefingenieur des deutschen Rundfunks, ist speziell für die funktionelle Durchführung des Reichsparteitages eine Spezialapparatur erdacht und konstruiert worden, die heute jede Aufgabe bewältigt und Störungen irgendwelcher Art geradezu unmöglich macht. Diese Spezialapparatur ist in kleine, leicht tragbare Koffer eingebaut. An jedem Koffer ist kenntlich gemacht, für welche Aufgabe er einzusetzen ist.

In diesem Jahre sind nach Nürnberg 150 Zentner funktionellen Materials verfrachtet worden.

Dieses Material wird von 32 Technikern betreut. Man kann sagen, daß es sich hier um Standardgeräte und um eine Standardbesetzung handelt, so daß für alle künftigen Parteitage die bis ins einzelne durchgearbeitete Planung allgemein Gültigkeit behalten wird. Die gesamte Arbeit wird vom Nürnberger Funkhaus aus befruchtet. Hier ist für die Zeit des Reichsparteitages die funktionelle Zentrale. Das Funkhaus selbst ist im Frühjahr d. J. mit allermodernsten technischen Einrichtungen ausgerüstet worden, so daß es den ungeheuerlichen Anforderungen gewachsen ist.

Der Rundfunk hat 10 Übertragungsstellen eingerichtet, auf die sich über 60 Mikrophone verteilen.

Jede Übertragungsstelle hat einen Vorverstärker, einen Mikrophonverteiler-Verstärker, eine Schallaufnahme-Apparatur, einen Kurzwellensender und eine Telephonvermittlungsstelle zum Nürnberger Funkhaus. Diese Übertragungsstellen sind angelegt an allen für den Reichsparteitag wichtigen Stellen. Nach einem besonderen Plan hat nun jeder Techniker ganz bestimmte Funktionen durchzuführen. Jede Übertragungsstelle ist mit 5 Technikern besetzt. Das Sicherungssystem ist bis ins einzelne durchgeführt. Neben der Hauptverstärker-Apparatur ist eine Ersatzapparatur vorhanden. Alle Rundgebungen werden auf Schallplatten aufgenommen, einmal für Funkberichter, diese Schallplatten werden dann zweckmäßig zusammengeschnitten, weiter für Archivzwecke und endlich können diese Schallplatten im Funkhaus abgespielt und über die Sender gegeben werden, falls die Kabelverbindungen ausfallen und dazu auch der an jeder Übertragungsstelle bereitgehaltene Kurzwellensender aus irgendeinem Grunde nicht betriebsfähig sein sollte.

Der Rundfunk hat 7 Übertragungswagen in Betrieb genommen,

einen für variable Aufnahmestellen, einen zweiten für Aufgaben, die in unzugänglichen Gelände durchzuführen sind, dann für marschierende Kolonnen, einmal einen Stahlbandwagen für Schallaufnahmen und einen Kurzwellensender für unmittelbare Übertragung. Für besonders schwierige und große Darbietungen steht ein Stromlinienwagen zur Verfügung, der mit modernsten Apparaten ausgerüstet ist, Ergebnis jahrelanger funktioneller Erfahrung der Techniker der Reichsrundfunkgesellschaft. Weiter ist ein Rekwagen hancend unterwegs, der alle Übertragungsstellen überwacht und jeden Fehler umgehend behebt. Endlich ist in Nürnberg ein Echowagen eingesetzt, der durch alle Zelllager fährt, an alle baulichen Vorbereitungsstätten und von morgens bis abends nach anschaulichem funktionellem Material sucht, um im sogenannten „Nürnberg-Echo“ allabendlich ein Bild von der Atmosphäre in der Zeit vor dem Parteitag und von dem Fortschritt der Vorbereitungsarbeiten zu geben. Die Funktionäre werden 32 Sendungen durchführen müssen, weiter 32 Schallaufnahmen. Außerdem werden insgesamt über 800 Schallplatten geschnitten und mehr als 1000 Schallplatten.

Diese ungeheuerliche Arbeit vollzieht sich ganz im Stillen. Die technischen Einrichtungen sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die unbekanntesten Soldaten des deutschen Rundfunks leisten hier eine ungeheure Arbeit im Dienste des Parteitages und damit im Dienste des gesamten deutschen Volkes.

Und dieser gewaltigen geradezu unerschöpflichen technischen Apparatur werden sich in einigen Tagen unter Führung von Reichsfunkminister Dr. Dörmann die Funkberichter bedienen, die bereits jetzt mit dem stellvertretenden Reichsfunkminister Carl Heinz Böse alle Übertragungsstellen studieren. Sie sind bereits seit einigen Tagen in Nürnberg, um in diese gewaltige Atmosphäre hineinzuwachsen, weil sie nur so das große, immer wieder einmalige Erlebnis funktionsförmig gestalten können.

Modische Neuheiten in Handschuhen

kaufen Sie preiswert in der Handschuh-Spezialabteilung bei Rud. Hugo

Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstr.

Junge von Lastwagen überfahren und getötet.

Pforzheim, 10. Sept. Montag nachmittag ereignete sich am Luisenplatz ein Verkehrsunfall, dem der Nahrungary Kauf von hier zum Opfer fiel.

Vom Starkstrom getötet.

Biengen (bei Staufen), 10. Sept. Der 48jährige Landwirt Bohrer berührte das Kabel einer landwirtschaftlichen Maschine und wurde vom elektrischen Strom sofort getötet.

Von der Baggermaschine erschlagen.

r. Sulzfeld, 11. Sept. Der in der hiesigen Ziegelei beschäftigte Arbeiter August Pochinger wurde beim Reinigen der Baggermaschine von dieser erschlagen und ihm ein Arm unterhalb der Achsel abgerissen.

Vom nassen Tod errettet.

Oberharmersbach, 10. Sept. Ein zu Besuch hier weilender Knabe von 4 Jahren fiel beim Spielen an einem Wasserkanal des Miersbächlein ins Wasser.

ei. Rinkenheim, 9. Sept. (Nur Obst kein Bier trinken.) Der etwa 5 Jahre alte Knabe des Karl Rees trank, nachdem er zuvor Zwetschgen gegessen hatte, Bier.

r. Sulzfeld, 9. Sept. (Verunglückt.) Der beim hiesigen Rentamt beschäftigte Karl Müll stürzte so unglücklich in der Scheune ab, daß er in schwerverletztem Zustand ins Eppinger Krankenhaus gebracht werden mußte.

r. Plankstadt, 9. Sept. (Zu Tode gestürzt.) Die 74 Jahre alte Witwe des Philipp Muth stürzte die Treppe hinab. Durch den Fall zog sie sich schwere Verletzungen zu, daß sie an ihren Folgen gestorben ist.

riernheim, 11. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Das vierjährige Töchterchen von Jakob Weidner verunglückte auf der Weinheimer Landstraße schwer. Auf einem Spaziergang mit dem Vater war das Kind über die Straße gelangt, um ein Bündchen zu pflücken.

Hügelsheim (bei Raftatt), 11. Sept. (Schwerer Unfall.) Auf der Straße Raftatt-Hügelsheim fuhr in der Dunkelheit ein Motorradfahrer aus Stollhofen auf den schwerbeladenen Wagen des Landwirts Josef Dreher auf.

i. Kandern, 10. Sept. (Unfall.) Bei der Storchentränke ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einer Radfahrerin, der leicht schwere Folgen hätte haben können.

Pforzheim, 6. Sept. (Blutspender macht 25-Kilometer-Marsh.) Ein hiesiger SA-Mann des Sturmes 40/172 wurde am Mittwoch in das Städtische Krankenhaus gerufen, um einem kranken jungen Manne Blut zu geben.

Judenschande ohne Ende.

Der Jude Adolf Rosenthal, Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft in Wiesloch, Schloßstraße 1, wurde durch das Geheimere Staatspolizeiamt wegen rassenhänderischen Treibens und verurteilter Vergewaltigung einer Hausangestellten in Schutzhaft genommen.

Der jüdische Pferdehändler Weil aus Mandegg wurde auf Befehl des Geheim. Staatspolizeiamts in Schutzhaft genommen. Weil ist ein besonders gewissenloser und gemeingefährlicher Rassenhänder, der eine größere Anzahl Mädchen unter Vorspiegelung von Heiratsabsichten verführte und schändete.

Der Jude und Viehhändler Levi, wohnhaft in Altdorf bei Ettenheim, wurde durch das Geheimere Staatspolizeiamt wegen seines betrügerischen Geschäftsbetreibens in Schutzhaft genommen.

Luffschußschule Durlach.

Eröffnung durch Bürgermeister Dr. Dingens - Entwicklung der Ortsgruppe.

Durlach, 11. September.

Ein langgehegter Wunsch der Ortsgruppe Durlach des Reichsluftschußbundes, die Einrichtung einer Luffschußschule, ist dank weitgehendster Unterstützung der Stadtverwaltung in Erfüllung gegangen.

Die Eröffnung der Luffschußschule, die in der Friedrichsschule untergebracht ist, fand in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Dingens, Landesgruppenführer Major a. D. Blum de Vorme, Bezirksgruppenführer Major a. D. Merkel, sowie einer großen Anzahl Vertreter der Staatlichen und Städt. Behörden, der Partei und sonstiger Körperschaften statt.

Bürgermeister Dr. Dingens begrüßte in seiner Eigenschaft als neu ernannter Ortsgruppenführer des NSDAP die Anwesenden und dankte für ihr Erscheinen. Er dankte den Behörden, der Industrie sowie den zur Ortsgruppe gehörenden Bürgermeistern der Landgemeinden für die bereitwillige Unterstützung.

Am 21. Dezember 1933 wurde sie von Branddirektor Hermann Bull und Herrn Christian Dedert gegründet. Im August 1934 zählte sie bereits 1100 Mitglieder. Durch die Zuteilung von 12 Landgemeinden wurde das Arbeitsfeld erweitert. Die Landesgruppe Baden-Rheinpfalz bestellte deshalb

im September 1934 den Adjutanten Herrmann als Geschäftsführer und den Kaufmann Bull als Schulungsleiter. Adjutant Herrmann hat sich bei der Durchführung der Organisation des Luffschußes besonders verdient gemacht.

Seite sind in der Ortsgruppe Durlach 436 Amsträger ehrenamtlich tätig. 42 öffentliche Kundgebungen und Vorträge sowie 60 Filmvorführungen wurden veranstaltet und 390 Pflicht-Appelle abgehalten. Die Ortsgruppe zählt heute 5600 Mitglieder.

Dr. Dingens sprach bei dieser Gelegenheit seinem Vorkämpfer und sämtlichen Mitarbeitern Anerkennung und Dank aus. Er betonte dann, daß er als Ortsgruppenführer des NSDAP und Bürgermeister immer die Interessen des NSDAP wahrnehmen und sie nach besten Kräften fördern werde.

Bürgermeister Dr. Dingens erklärte hierauf die Ortsgruppen-Luffschußschule für eröffnet. Nach der Befähigung fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt.

Zehnjahresfeier der NSDAP, Heidelberg.

Heidelberg, 10. Sept. Die NSDAP Heidelberg kam in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückzublicken. So weit bis jetzt feststeht, ist für Samstag, 28. September, ein Festakt mit Ehrung der Alten Garde in der Aula der Neuen Universität geplant, woran sich in der Stadthalle ein Volksfest anschließt.

Lehrauftrag für Dr. Sir.

Heidelberg, 11. Sept. Der Leiter der Reichsfachschaft Zeitungswissenschaft der Deutschen Studentenschaft, Dr. Franz Alfred Sir, Berlin, ein geborener Mannheimer, ist beauftragt worden, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Königsberg die Lehraufträge für den Vortrags- und Übungsunterricht zu vertreten.

Wer besitzt Karl Wenjers Bild der Heidelberger Altstadt?

Auf Grund des vom Kurpfälzischen Museum Heidelberg erlassenen Aufrufes wurden für die bevorstehende Karl-Wenjers-Ausstellung aus Privatbesitz dankenswerterweise zahlreiche Gemälde und Aquarelle zur Verfügung gestellt.

Mahnahmen gegen Wildschäden.

Fürstberg, 10. Sept. Seit Jahren hindurch nimmt die Wildschadeneinplage im Längengebiet zu. Die Schäden werden immer größer. Die Forderung nach Abhilfe ist somit berechtigt. Nicht nur der Bauer ist geschädigt, sondern auch die Gemeinden im Längengebiet, wie Fürstberg, Honningen usw.

Streik auf dem Dürkheimer Wurstmarkt.

Pforzheim, 10. Sept. Auf dem Dürkheimer Wurstmarkt kam es zwischen einigen Pforzheimer Besuchern und einem Berliner aus geringfügiger Ursache zu einem Streit. Hierbei zog der Berliner eine Pistole und gab einen Schuß ab, wobei einer der Pforzheimer in die Brust getroffen wurde.

Bestrafte Verbrechen gegen das heimende Leben.

Mosbach, 10. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte den 41 Jahre alten Böhringer in Werheim wegen Verbrechen gegen das heimende Leben in zwei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und den Fr. Wöhner von Kreuzweheim wegen Anstiftung zu neun Monaten Gefängnis.

Mannheim, 11. Sept. (Wegen rassenschänderischen Verhaltens) wurde ein jüdischer Kaufmann von hier sowie ein Christenmädchen festgenommen.

Freiburg, 10. Sept. (Vom Amte suspendiert.) Wegen den Leiter des hiesigen städtischen Wohlfahrtsamtes, Dr. Müller-Guisard, schreibt ein politisches Verfahren. Infolgedessen ist er von seinem Amte bis zur Erledigung des Verfahrens suspendiert worden.

Die Erdölbohrungen in Baden.

Im Tiefbohrtechnischen Verein, der in Pyrmont tagte, berichtete Prof. Dr. Wenig über die bisherigen erdölgeologischen Ergebnisse des Reichsbohrprogramms. Danach wurden in Baden im Programm 1934 sechs Bohrungen niedergebracht, die 5080 Meter absohrt sein sollen.

Bessere Vorträge der Tagung befaßten sich mit Fachfragen. Einstimmig wurde der Eintritt des Tiefbohrtechnischen Vereins in die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit, deren Präsident der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Toth, ist, beschlossen.

Ein Schulheimatlag besonderer Art.

Detigheim, 9. Sept. Am kommenden Samstag wird ein Schulheimatlag des Amtsbezirks Baden-Raßatt in Detigheim auf dem Zellplatz (Spielplatz) abgehalten.

Ein seltener Vogel am Rhein beobachtet.

Rheinfelden, 10. Sept. Am Rhein sind neuerdings mehrere Exemplare des Sonderlings beobachtet worden, eines seltener Vogels, der während der Brutzeit an den Meeresküsten Finnlands, Sibiriens und der Arktis Nordamerikas sich aufhält.

den der einzelnen Gemeinden keine Pächter mehr fanden oder die Pacht so niedrig gefest werden mußte, daß die Gemeinde beträchtlichen Schaden erlitt. Nunmehr soll der Plage entgegengetreten werden durch eine Polizeijagd, zu der Berufsjäger und Arbeitsdienstmänner herangezogen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ansgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Windrichtung und -stärke, Wetter. Rows include Durlach, Pforzheim, etc.

Langsam ansteigende Temperaturen.

Infolge gleichmäßigen Druckfalls über Westeuropa verlagert sich das die Bitterung zurzeit noch bestimmende Hochdruckgebiet in östlicher Richtung. Zunächst wird die heitere Bitterung noch anhalten, da wir uns im Bereich absinkender Luftmassen befinden.

Wetterausichten für Donnerstag, 12. September: Zunächst heiter, später Aufkommen von Bewölkung, trocken, langsam ansteigende Temperaturen.

Wasserstand des Rheins.

Baldstut: 274 cm, gestern 271 cm. Rheinfelden: 252 cm, gestern 267 cm. Weiskirchen: 168 cm, gestern 174 cm. Karlsruhe-Braun: 497 cm, gestern 494 cm. Mannheim: 324 cm, gestern 338 cm. Gaub: 216 cm, gestern 228 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

1. Forchheim, 9. Sept. (Feierliche Einführung der NS-Schwester.) Nachdem auch Forchheim seit einigen Monaten eine NS-Schwester hat, fand dieser Tage die feierliche Einführung der NS-Schwester Frieda im Bürgeraal des Rathauses statt. Zur Freude aller Anwesenden war hierzu auch Kreisamtsleiter Glaser-Karlsruhe erschienen. Der Ortsamtsleiter der NS, verband seine Begrüßungsworte mit herzlichen Dankesworten an Herrn Glaser, der anschließend über Weg und Ziel der NS und der durch diese betreuten NS-Schwesterstationen sprach. Ortsgruppenleiter Jung schilderte in kurzen Zügen den Werdegang bis zur Errichtung der NS-Schwesterstation. Mit herzlichen Worten bestätigte er Schwester Frieda in ihrem Amt. Wir haben diese bereits seit Wochen als unermüdbare Person kennen gelernt. Wir wissen, daß mit ihrer endgültigen Bestätigung die NS-Schwesterstation Forchheim in würdigen Händen liegt. Anschließend fand eine Besichtigung der Räume der NS-Schwesterstation statt.

Reichenbach (bei Ettlingen), 10. Sept. (Der Führer als Vater.) Für das neunte Kind des Fabrikarbeiters August Becker II von hier hat der Führer und Reichsführer die Patenschaft übernommen. Der Familie wurde ein Geldgeschenk von 50 RM überwiesen. Dieses neunte Kind ist nach acht Mädchen der erste Sohn.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 9. Sept. (Von der Universität.) Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Professor Dr. Ernst Friedl ist zum Leiter des Nationalsozialistischen Dozentenbundes im Gau Baden ernannt worden. — Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den ordentlichen Professor Dr. Carl Bilsinger an der Universität Halle an der Saale mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 auf die ordentliche Professur für öffentliches Recht an der Universität Heidelberg berufen. (Bilsinger, der württembergischer Legationsrat a. D. ist, wurde 1879 in Ulm geboren. Er habilitierte sich 1922 in Tübingen und lehrte seit 1924 in Halle. Seine Schriften behandeln vielfach Verfassungs- und politische Themen, Völkerbund usw.)

Kreis Baden.

Baden-Baden, 11. Sept. (Todesfall.) Der frühere Kommandant der stadthistorischen Sammlungen, Geh. Regierungsrat Dr. Otto Schmitz, ist nach kurzem Leiden verstorben.

Baden-Baden, 11. Sept. (Spende der Spielbank an die Volkshochschule.) Die Schüler der hiesigen Volks- und Fortbildungsschulen veranlassen am Samstag, wie schon mitgeteilt, mit der Gruppe Detigheim ihren diesjährigen Schulheimat- und besuchen auch das Nibelungenfestspiel auf der Detigheimer Bühne. Mehr als der Hälfte der Schüler wäre es nicht möglich gewesen, daran teilzunehmen, wenn nicht die Leitung der Spielbank durch eine Spende von 500 RM, es ermöglicht hätte, daß auch der ärmste Schüler nach Detigheim fahren kann.

Kreis Offenburg.

Rehl, 9. Sept. (Diamantene Hochzeit.) Am heutigen Tage feierte das Ehepaar Johann Baumert 13. das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 84. Lebensjahr und erfreut sich noch einer beneidenswerten

Stärke. Johann Baumert ist der letzte Vertreter der einstigen stolzen Rheinförkergilde in Rehl.

Rehl, 9. Sept. (Schweinejählung.) Bei der Schweinejählung wurden hier 326 Stück festgestellt. Das ist gegen die letzte Jählung im März eine Abnahme um 59 Stück.

Rehl, 9. Sept. (Verletzung.) Der an der hiesigen Kreislandwirtschaftsschule volle 10 Jahre tätige Landwirtschaftsinspektor Georg Kall wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 an die Kreislandwirtschaftsschule in Ettlingen versetzt. — Der Kanzleibeamte am hiesigen Notariat, Karl Bösel, wird zum 1. Oktober nach Karlsruhe versetzt.

Rehl, 9. Sept. (Fern der Heimat gestorben.) Ein Sohn der Gemeinde, Er stand im 76. Lebensjahr, war seit 50 Jahren in Cincinnati anlässlich, stets ein warmer Freund und Förderer des Deutschtums in Amerika, was die amerikanischen Zeitungen in ihren Nachrufen anerkannten.

Rehl, 9. Sept. (Siedlungen.) Die im vorigen Jahre begonnenen 3 Siedlungshäuser sind nun fertig gestellt. Die in Betracht kommenden Familien können demnächst ihren Einzug halten.

Rehl, 9. Sept. (Sandblätterte.) Die Sandblätterte hat ihren Anfang genommen. Der unlängst niedergegangene Regen hat den Laub noch in seinem Wachstum gefördert und die Qualitätsverbesserung erheblich beeinflusst.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 10. Sept. (Intendant Rehm berufen.) Der Intendant des Stadttheaters Freiburg, Rehm, hat wegen Verschlechterung seines Gesundheitszustandes einen Urlaub angetreten. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß eine längere Ausspannung ihn in Stand setzt, nach Ablauf des Urlaubs seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Die Leitung des Theaters bleibt auch in der Zwischenzeit in seinen Händen.

Kreis Bellingen.

Bellingen, 7. Sept. (Waldbereicherung.) Allen Besuchern der Baar ist der Wartenberg mit seinem Schloß auf der Höhe gut bekannt. Im Laufe des nächsten Monats werden in den Schloßpark 20 Stück Damwild ausgesetzt, womit der Berg eine Lebenswürdigkeit mehr besitzen wird.

Immendingen, 9. Sept. (Vom Strandbad.) Die Gemeindeverwaltung hat in diesem Sommer das neue Donau-Strandbad eröffnet. Von nah und fern kamen die Besucher, um sich in unserem Flußbad zu erfrischen. Die Lage des Bades in der Landschaft erweist sich für den Erholung suchenden als besonders glücklich mit dem Blick einerseits auf die Berge, auf der anderen Seite in die Ferne des weit ausladenden Donaualtes. Rasenspiele, Wasserball, ein Sprunggerüst mit Rutschbahn und Ruderboote stehen dem Besucher zur Verfügung und sorgen für Abwechslung der körperlichen Betätigung. Die Gemeindeverwaltung wird auch in der nächstjährigen Badezeit für Ausbau und Bequemlichkeit ihres Strandbades besorgt sein.

Unbekanntes Jura-Gebirge.

Eine artigeigene Landschaft.

Die Schwarzwaldbahn durchzieht von Offenburg Konstanz fünf in ihrem Charakter artigeigene Landschaften. Von Offenburg bis Bellingen sehen wir die Schönheiten des Schwarzwaldes. Nachdem der Zug hinter Bellingen die letzten Schwarzwaldausläufer verlassen hat, tritt er bei Donaueschingen in die weiten Hochflächen der Baar ein. Doch schon nach 15 Kilometern steigen wieder Berge an — der Jura. Wir fahren zunächst durch den großen Jura-einschnitt des Donautals bis Immendingen, von wo aus der Schienenweg in starker Steigung bergauf und von Hattlingen an wieder bergab bis Engen führt. Hier endet das Jura-Gebirge und der Hegau mit seinen Vulkanbergen nimmt uns auf. Der Hohentwiel bei Engen ist der trutzige Wächter des Hegau, gegen den Seegau. Ab Engen fahren wir in das breite Becken des Bodensees, in den Seegau hinein.

Von allen diesen Landschaften ist der Jura am unbekanntesten, weil der Reisende im schnellen Durchfahren die Baar und den Jura als Teile des Schwarzwaldes ansieht, eine Tatsache, die man leider immer wieder in der Literatur und den Reisebeschreibungen fälschlicherweise findet. Schon die Baar ist durch seine Maler und seine Volkstrachten als artigeigene Landschaft einem weiteren Publikum bekannter. Nur der Jura wird als Stiefkind behandelt. Und doch zeigt er in seinen höheren Lagen, die bis 1000 Meter reichen, eine herbe Schönheit und in seinen tiefen grünen Wäldern eine Lieblichkeit, die es wert ist, gekannt zu werden. Der Charakter des Jura ist dabei grundverschieden von demjenigen des Schwarzwaldes, ganz zu schweigen von einem Vergleich mit dem Flächencharakter der Baar oder des Hegau. Wer achlos durch den Jura fährt, der hat sich um ein Stück hervorragender deutscher Landschafts Schönheit gebracht. Wer aber sein deutsches Vaterland kennen — und lieben lernen will, der steigt in Immendingen oder Geisingen aus und durchwandert den Jura bis nach oder bis Engen.

Erfreulicherweise haben sich die Immendinger Gemeindeverwaltung und der Verkehrsverein von Immendingen, dem Hauptort des badischen Jura-Gebirges, die Aufgabe gestellt, ihr Heimatgebirge dem Fremdenverkehr zu erschließen. Ueber die getroffenen Maßnahmen soll in nächster Zeit ausführlich berichtet werden.

Rehl, 10. Sept. (Ergiebige Ernte an Preiselbeeren.) Auf die Heidelbeer- und Himbeerernte folgt in den Wäldungen des Schwarzwaldes das Abpflücken der Preiselbeeren. Der Ertrag an diesen rotgefärbten Beeren fällt recht gut aus. In den meisten Wäldungen war das Einjammeln der Preiselbeeren vor dem 1. September verboten. Das war eine vernünftige Anordnung, denn sonst würden die halbreifen Beeren von rücksichtslosen Sammlern vorzeitig und halbreif für den Stauden gelassen worden sein. Am 1. September strömten ganze Karawanen von Beerenjägern in die bekannten Gebiete im Schwarzwald, wo die Preiselbeere gedeiht.



Sie ist nichts anderes, als der unbequeme Dackel, der mit großen Augen die Menschen seiner Umgebung munterte. War ich damals schon ein Mann, der wußte, was er wollte, so bin ich doch das heute erst recht? Ich bin ja wohl immer noch acht Jahre älter als sie, Tante Veronika steht auf meiner Seite, kein Mann hat noch ihren Weg getrennt — Als Max Huhle zur festgesetzten Zeit über die Straße ging, geschah es mit dem Voratz, heute einmal anders mit dem Mädchen umzuspringen...

Tante Veronika sucht zu kopern

Veronika Valentiner sah allein in dem Wohnzimmer, als er eintrat. Der Raschelos Krabbe behagliche Wärme aus, die Sonne beschien ihren Fensterplatz, so daß er, wie so oft, daß Befand, einen Stuhl dicht heranzuziehen, um eine Stunde zu verplaudern. Sie winkte ihm zu und begrüßte ihn mit freundlichen Worten. Er sah, sie war stark gealtert in den letzten Wochen. Noch hatte sie ihr gewinnendes Lächeln, und ihre tiefe Stimme war wie immer sehr herzlich...

„Nur heran, Max. Noch ein bißchen näher, ich höre neuerdings nicht mehr so gut. Ich weiß, Sie sitzen lieber neben der Steffi. Zunächst müssen Sie aber mit der alten Tante vorliebnehmen...“

„Frau Valentiner“, sagte er vorwurfsvoll. „Schon gut, mein Junge. Alles im Lot drüben bei Huhles?“

„Das kann ich wohl sagen. Für das Frühjahr habe ich schon gute Aufträge aus der Umgegend. Es gilt wieder mehrere neue Herrschaftsgärten anzulegen. Meine Entwürfe finden Beifall.“ Er sprach nicht ohne Selbstbewußtsein.

„Brav“, lobte Tante Veronika, „die Leute zu Lausätz wissen noch gar nicht, was aus der Firma Max Huhle geworden ist. Sie haben nicht nur den Vornamen, sondern auch das Talent vom Vater. Von Ihrer Mutter aber haben Sie den süßen Charakter. Solange sie lebte, ging es drüben voran. Aber Vater Max geriet dann schnell auf die Jubelsteite. Er spezialisierte gern, ichlug sich mit Patenten herum, versuchte mit Gelddarfen exotische Pflanzen zu akklimatisieren, und was der Dinge mehr waren.“

„Ja, so war es“, nickte Max.

„Ihr Vater und ich sind aber gute Freunde gewesen. Es ist mir leid um ihn. Wo Sie jetzt sitzen, da sah auch er manche Stunde. Tränen haben wir oft gelacht. Er konnte so lustig sein...“ Sie senkte leicht. „Sie sollten auch lustiger sein, Max. Ein Kerl wie Sie, noch jung und schon so erfolgreich...“

„Ich hatte nichts zu lachen von dem Augenblick an, als ich aus der Lehre nach Hause kam. Vielleicht hängt es einem Menschen für immer an, wenn er Sorgen und Verantwortung

in einem Alter tragen muß, wo sich anderen die Tür des Lebens zu frischfröhlicher Jugendzeit aufstut...“

Die Greifin schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wer noch nicht dreißig ist, den zähle ich noch gut zu den Jungmännern. Keine Pfauen, Max...“ sie kämpfte einen Augenblick mit sich, dann fuhr sie leise fort: „Hören Sie einmal zu. Ich mache mir Sorge um Steffis Zukunft. Mein Leben währt nicht mehr lange. Das Herz will nicht mehr. Bei aller Liebe und Dankbarkeit, die mir das Mädel bezugt, kann ich nie ihr letztes Wesen ergründen. Einmal scheint sie mir überspannt, daß ich sie scheitern möchte. Dann wieder fühle ich: sie ist ein einfacher Mensch, ein junges Mädchen, das auf sein Schicksal wartet...“

„Ich höre genau zu, ich teile auch Ihre Meinung“, drängte er und verbarg mühsam seine Erregung.

„Ich weiß, wir verstehen uns, Max. Mein Vertrauen zu Ihnen ist groß. Ich wüßte Steffi gern in den Händen eines Menschen, der sie liebt und führen kann. Weibes trifft bei Ihnen zu. Steffi neigt sehr zu Selbständigkeit, und es wäre mir eine Last vom Herzen, wüßte ich sie vor ihrer Mündigkeit gebunden. In wenig Wochen aber wird sie 21 Jahre. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Es ist kein anderer Mann in den letzten Jahren in ihr Leben getreten. Ich weiß auch, daß sie euch Huhles zugeneigt war, von Kind auf. Den Rest, Max, müssen Sie wissen...“

„Ich danke Ihnen sehr, Frau Valentiner. Ich freue mich über Ihr Vertrauen. Steffi ist nett zu mir, und ich bin gerade heute zu dem Entschluß gekommen, bald eine Ansprache mit ihr herbeizuführen. Es wird sicher nicht ohne Einfluß auf sie sein, wenn ich ihr sagen kann, daß ich Ihr Ja-Wort vorweg habe.“

„Gut, Max. Von solchen Dingen soll man nicht zu viel reden. Wir sind einig...“ Tante Veronika atmete unmerklich auf. Er wird es schaffen, der Max.

Steffi Valentiner stand am Fenster ihres Zimmers und schob das Bild in den blauen Umhang zurück. Ein Lächeln blühte um ihre Lippen. Ja, das war Thomas, der heimlich geliebte, bewunderte Freund der Jungmädelsjahre. Sie liebte den Blick zur Gärtnerei hinüberschweifen. Zwei Bilder standen vor ihr auf: Thomas Huhle, der Mittelstürmer der Lausstädter Fußballmannschaft! Sie selbst zitternd in der Zuschauermenge. Aufschreie! Zurufe! Thomas! Huhle! Da — ein Schlag und ein Schuß! Ein Tor für Lausätz! Vivat Huhle! Thomas hatte die Ehre Lausätzs wieder einmal gerettet. Das andere Bild: Nach Weimar zogen sie, blutjunge Kerle mit Windjacken und Schirmmützen, von tüchtigen Augen verfolgt, mit Steinen beworfen. Hitler rief seine wenigen Getreuen. Da gingen sie los, ein Dutzend nur aus Lausätz, Thomas Huhle voran. Da war sie wieder zitternd nebenhergelaufen.

„Komme gesund wieder, Thomas!“

„Ja, kleine Krabbe! Geh jetzt nach Hause, du — hier kleben Steine...“ — Ach, Thomas machte sich damals nicht viel aus Mädchen, obwohl sie hinter ihm her waren mit schimmernden Augen, die höheren Töchter nicht ausgenommen. Mit ihr aber war er gut und lieb, wie mit einer kleinen Schwester, und darauf war sie stolz gewesen... Ganz plötzlich war dann der Meister Huhle gestorben. Kaum deckte ihn der Rasen, da kam es zu einem schweren Auftritt zwischen den Brüdern, zwischen denen immer eine stille Feindschaft geschwelt hatte. Niemand erfuhr etwas. Als sich Steffi zu Thomas schleichen wollte, der ihr bitter leid tat in seinem Schmerz um den Vater, den er sehr ge-

liebt hatte, da sah sie ihn mit dem Koffer schon dem Buchenwald zustreben.

Er geht fort! Würgende Angst in der Kehle, lief sie ihm nach und rief seinen Namen.

Er wandte sich erkaut und setzte seinen Koffer ab. „Thomas, du willst fortgehen?“

„Ja, Kleine. Der Herr Bruder hat seine Maste fallen lassen und wollte beginnen, den großen Max zu spielen. Mehr brauchst du nicht zu wissen. Ich habe ihm die Faust ins Gesicht gefetzt. Was sie dir auch immer zutragen werden, merke dir, daß er den Schlag verdient hat. Darüber aber wirst du schweigen.“ Er wußte, daß er sich auf die Krabbe verlassen konnte. Sie schluchzte vor Abschiedswel. Da nahm er sie in den Arm und küßte sie auf den Mund. „Werde ein ordentlicher Mensch, kleine Steffi — ich komme auch einmal wieder...“ — Ja, dieser Kuß, das war die Krönung ihres fünfzehnjährigen Daseins gewesen. Im Schmerz und Trost war sie zur Gärtnerei gelaufen und hatte den großen Max stumm und feindselig betrachtet. Sein Gesicht war verschwollen und vielfarbig. Er hatte sie zornig weggejagt.

Du wirst Augen machen, Thomas!

Steffi betrachtete noch einmal das Bild. Die Brüder hatten äußerlich große Ähnlichkeit miteinander. Sie sann: Das war es wohl, was mich nach der Rückkehr freundlicher zu Max Huhle sein ließ, als es vorher der Fall gewesen war. Ja, nur das war es, nicht Tante Veronikas Lobreden. Thomas kommt! Er läßt es nur mich wissen, auf etwas geheimnisvolle Art. Er denkt noch an mich, nach sechs Jahren. Und — gut sieht er aus, ach, sehr gut. Und ich? — Oh — du wirst Augen machen, Thomas!

Helle Röte stieg ihr in das feine Gesicht. Ich bin nämlich ein schönes Mädchen geworden, sagen sie alle... —

Ehe sie das Zimmer verließ, nahm sie aus ihrem Schmuckkästchen das bescheidene Stück des Inhabts: ein feingliedriges Goldketten. Das war ein Geschenk von Thomas zu ihrer Konfirmation... —

Die Kaffeestunde war heute kurz. Wieder spürte Steffi das deutliche Einvernehmen zwischen der Tante und Max Huhle, und wie immer tat sie, als bemerke sie es nicht. Als sich Frau Veronika eher als sonst zurückzog, wußte sie sofort Bescheid und mappnete sich.

„Fräulein Steffi, die Tatsache, daß wir uns schon so lange kennen —“

„Wie bitte? Was für eine Tatsache?“

„Daß wir uns schon lange kennen!“

„Ach was? Ich Sie schon, Herr Nachbar — ich habe Sie von Kind auf eindringlich studiert...“

„Dann ich Sie doch erst recht, Fräulein Steffi. Ich war ja schon erwachsen, als Sie konfirmiert wurden...“

„Stimmt! Sagen Sie — dann ist vielleicht dieses Ketten ein Geschenk von Ihnen?“ Sie nestelte ein feingliedriges Ketten vom Hals und hielt es ihm hin.

Er warf kaum einen Blick darauf und sagte: „Das ist schon möglich...“

„So. Da gab es ein Spottlied: Sommersprossen und gelbe Haare, das piffen die dummen Flegel, wenn ich vorbeigehe. Auch die Gärtnereien nach Ihnen. Dafür erhielten sie eines Tages der Reihe nach dicke Maulschellen. Das reichte für immer. Waren Sie damals der Kavaller, der sich für mich prügelte?“

(Fortsetzung folgt.)

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fester.

Berlin, 11. Sept. (Funknachr.) Die Börse eröffnete in recht freundlicher Haltung bei unruhig nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung...

Im Verlauf gab die kräftige Steigerung der Rentenaktie, die um 1/2 Prozent höher einsetzte, bis auf 150/100 intern eine Anregung...

Am Morgen wurde das Geschäft nach vorübergehender Belebung wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Im Vormittag wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Am Morgen wurde das Geschäft wieder sehr still, die Kurse lagen jedoch bei weiteren kleinen Käufen...

Baumwolle.

Bremen, 11. Sept. (Funknachr.) Baumwolle-Schiffkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.00...

Jutemarkt.

Berlin, 10. Sept. Der Jutemarkt ist fetter, die Preise für Jute...

Metalle.

Berlin, 11. Sept. (Funknachr.) Metallkurse. Der Markt für Gold...

Englands ausländische Kapitalanlagen

Die Erträge steigen wieder an. — Günstige Zukunftsaussichten.

England war einmal der Banker der Welt. Nicht nur ein sehr großer Teil europäischer Handelsbeziehungen wurden für England...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Die Umwälzungen des Weltkrieges und die katastrophalen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise haben das englische Einrenten...

Den internationalen Güter- und Kapitalmarkt auf der Basis gesunder Nationalwirtschaften wieder in Gang kommen läßt.

Erhöhte Ausfuhr bei Hoffmann Stärke. Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Hoffmann's Stärkefabriken N.O. in Bad Salzungen...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 11. Sept. (Funknachr.) Am Salutenmarkt lag das Pfund etwas fester, Bundes-Pfund waren mit 75, Pfund-Dollar mit 4,94...

Am Geldmarkt wirkte sich der Steuertermin weiter aus, der Cash für Tagesgeld stieg auf 3/4-3/8. Privatdiskont und Solamedel waren weiter angeboten...

Am Salutenmarkt traten merkliche Veränderungen nicht mehr ein, die Reichsmark lag am London mit 12,28/2.

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, London, and other financial data.

Table with columns for Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for Zürcher Devisennotierungen vom 11. September 1935.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Schwarzlohn

Large table listing various stocks and their prices, including sections for Aktien, Obligationen, and other securities.

Berliner Kassakurse

Table listing exchange rates and other financial data for Berlin.

Frankfurter Kassakurse

Table listing exchange rates and other financial data for Frankfurt.

Berliner Kassakurse

Table listing exchange rates and other financial data for Berlin.

